Joachim Stiller

Mein Lebensgang
1968 – 2008

Autobiographische Notizen

Selbstverlag

Paris, 02.08.1982

Kindheit

Geboren wurde ich am 24.07.1968 um 2.15 Uhr in Beckum/Westfalen. Mein Vater stammt aus einer Kinderreichen Familie, die nach dem Krieg aus Schlesien flüchten musste. Mein Vater war da gerade drei Jahre alt. Der Großvater starb kurze Zeit später. Meine Großmutter musste also die Familie allein durchbringen. Die Stillers fanden in Neubeckum eine neue Heimat. Mein Vater machte das Abitur auf dem zweiten Bildungsweg und studierte dann Maschinenbau in Dortmund. Später arbeitete er als Ingenieur bei einer Firma in Beckum; er schaffte es bis zum Abteilungsleiter.
Meine Mutter stammt aus Holzwickede. Sie hat noch eine jüngere Schwester. Meine Mutter hat nach der mittleren Reife die höhere Handelsschule besucht.
Mein Opa ist im Krieg mehrfach verwundet worden und bekam das eiserne Kreuz. Er hat Jura studiert und später beim Landwirtschaftsverband gearbeitet.
Die Familie zog nach dem Krieg nach Beckum. Später, als die beiden Mädchen aus dem Haus waren, trat meine Omi eine Stelle beim Gesundheitsamt in Beckum an. Beckum war damals noch Kreisstadt.
Meine Eltern lernten sich auf einer Skitour ins Sauerland kennen. Kurz nach der Hochzeit war meine Mutter mit mir schwanger. Ich habe noch zwei jüngere Brüder.
In Beckum wohnten wir in einem Mehrfamilienhaus am H-Weg. Ich erlebte eine äußerst unbeschwerte und glückliche Kindheit. Die älteste Erinnerung, die ich habe, ist die an meine eigene Geburt, jedenfalls glaubte ich das lange Zeit. Ich sehe mich in einem großen runden Raum mit grünen Kacheln in helles Licht getaucht. Nun ist natürlich klar, dass kurz nach der Geburt die Augen eines Kindes noch geschlossen sind, so dass ich mich unmöglich an meine eigene Geburt erinnern kann. Ich habe später versucht, diese Erinnerung irgendwie zuzuordnen. Meine Mutter meinte, der Kreissaal sei ganz und gar weiß gewesen. Aber unser Badezimmer in Beckum hatte wahrscheinlich grüne Kacheln, ein Blaugrün, dass zu dem Grün, dass ich in meiner Erinnerung sehe, in einem gewissen kontrastierenden Gegensatz steht. Später, in Enniger hatten wir dann schwarze Kacheln im Bad. Auch diese kontrastieren wieder zu meinem Geburtserinnerungsgrün. Letztendlich habe ich nie eine Lösung für dieses Rätsel gefunden.
Die zweite Erinnerung, die ich habe, ist eine Erinnerung daran, wie ich Laufen, oder besser, Stehen lernte. In unserem Wohnzimmer hatten wir einen großen, unten abgesetzten Wohnzimmerschrank, an dem ich mich immer hochzog, so als ob ich Klimmzüge machen wollte. In dieser Zeit versuchte ich auch immer, mich telepatisch mit meinen Eltern zu verständigen. Ich dachte, wenn ich meine innere Stimme hören kann, dann können es meine Eltern auch. Das war natürlich ein Trugschluss. Aber als ich dann plötzlich stehen konnte, rief ich meinen Vater in Gedanken, doch der drehte sich einfach um und verließ das Wohnzimmer. Erst am Abend konnte ich ihm meine neue Fähigkeit vorführen, auf die ich so stolz war. Meine telepatischen Gehversuche gab ich allerdings bald auf.
Zunächst hatte ich ein Zimmer für mich ganz alleine. Als dann aber mein Bruder Andre aus der Wiege heraus war und ins Kinderbett kam, musste ich das Zimmer mit ihm teilen. Mein Bruder und ich haben sehr viel gezankt. Wir haben uns dauernd in den Haaren gelegen und diese gleich büschelweise ausgerissen. Das ging Jahrelang so, auch dann noch, als wir schon in Enniger wohnten. Meine Eltern hatten alle Hände voll zu tun, um uns zwei Streithähne auseinander zu bringen.
Der erste Traum, an den ich mich bewusst erinnern kann, ist ein Alptraum. Ich sehe, wie ein riesiger Karton wie ein Panzer auf mich zugerollt kommt, der mich mit seinem langen Kanonenrohr verschlucken will. Ich bin damals schreiend aufgewacht, und meine Mutter musste mich erst trösten, bevor ich wieder einschlafen konnte. Das Motiv meines Traumes habe ich dann später in dem Kunstwerk „Alptraum“ verarbeitet.

Als ich gerade laufen konnte, bin ich einmal alleine draußen vor der Tür gewesen. Ich ging durch die Haustür, als ein Tiefflieger mit einem ungeheuren Lärm über uns hinwegdonnerte. Damals gab es noch sehr viele Tiefflieger. Ich war fürchterlich erschrocken, fiel zu Boden und fing an zu schreien. Eine Nachbarin hat mir dann aufgeholfen, bis ich weiterspielen konnte. Ich bin davon überzeugt, dass ich hier mein erstes Ich-Erlebnis hatte.
Besonders in Erinnerung geblieben sind mir die Weihnachtsfeste. Die ersten Bauklötze. Später erwachte dann meine Leidenschaft für Legosteine. Damit habe ich fast täglich bis etwa zum 14. Lebensjahr gespielt. Ich bekam die ersten Legosteine von meiner Omi, bei der ich inzwischen oft am Wochenende zu Besuch war. Die Legosteine stammten noch von meiner Mutter. Ich wollte immer eine Märklin-Eisenbahn haben, bekam aber eine Lego-Eisenbahn. Die Märklin-Bahn bekam dann später mein Bruder Andre. Das Spielen mit den Legosteinen hat mich auf das Äußerste geprägt, vor allem in Bezug auf meine geistige Beweglichkeit. Die meisten Objekte dachte ich mir selber aus. Ich habe also nie nach Anleitung gespielt. Einmal habe ich eine ein Meter hohe Saturn-V-Mondrakete gebaut und mit dem Modell einer Bohrinsel belegte ich bei einem Lego-Wettbewerb in Beckum den 3. Platz.
Über das viele Spielen wollte ich abends nie ins Bett. Das bereitete meinem Vater, der mich eigentlich ohne Gewalt erziehen wollte, große Kopfschmerzen. Er sagte dann mit erhobener Hand: „Der Tag X ist nicht mehr fern“. Und in der Tat, als ich wieder einmal nachts durch die Wohnung geisterte, hat er mich geschnappt und böse vermöbelt. Ich wusste gar nicht, wie mir geschah, denn ich war mir keiner Schuld bewusst. Meine große Liebe für meinen Vater war aber ungebrochen. Papa war einfach die bestimmende Bezugsperson für mich. Ich erinnere mich viel öfter an meinen Vater, als an meine Mutter.
Der H-Weg, ich ging dort auch in den Kindergarten, war ein Eldorado für uns Kinder. Wir konnten uns so richtig austoben. Nebenan war eine alte LKW-Werkstatt. Dort ließ man ausrangierte Anhänger und Auflieger auf der Wiese vor der Werkstatt stehen, auf denen wir herumspielen durften. In dieser Zeit hatte ich meinen ersten philosophischen Gedanken. Wir hatten gegenüber unseres Hauseingangs einen Nachbarn, der regelmäßig Kohlen in seinen Keller schaufelte. Ich stellte mir nun in Gedanken diesen Nachbarn vor und fragte mich: Warum bin ich „Ich“ und nicht „Du“? Ich stellte diese Frage auch meiner Mutter, die natürlich keine Antwort wusste. So hatte ich mein erstes Geheimnis, dass ich jahrelang hütete, wie einen Schatz. Erst als ich Zugang zur Anthroposophie bekam, fand ich eine Lösung für mein Problem. Ich habe immer noch die Absicht, einmal ein Kinderbuch darüber zu schreiben.
Mein Spielkamerad während des Kindergartens war –. Die –s wohnten in unserer Nachbarwohnung auf derselben Etage. Ich war etwa vier Jahre, da ging ich an einem Sonntag kurz zu – rüber, ließ aber die Wohnungstür angelehnt, denn ich wollte sofort zurückkommen. Das tat ich dann auch nach wenigen Minuten bei den -, doch mein Vater hatte inzwischen die Wohnungstür geschlossen. Ich dachte aber, sie sei noch angelehnt und stürzte mich mit aller Gewalt gegen die geschlossene Wohnungstür, wobei die Glasscheibe in der Tür nachgab und ich durch die Scheibe flog. Dabei schnitt ich mir den linken Arm auf und stand unter Schock. Das war ein unglaubliches Gefühl, als ob ein Engel mich durch die Scheibe getragen hätte. Mein Vater hat mir dann den Arm verbunden und mich ins Krankenhaus gebracht. Ich trage immer noch eine Narbe davon wie ein Stigma an meinem linken Handgelenk.
Im letzten Jahr des Kindergartens habe ich, sozusagen zum Abschluss, mit -, einem anderen Kindergartenkind, einen Kran mit Ausleger aus blauem Systemspielzeug gebaut, dass mit gelben Verbindungsstücken zusammengesteckt werden musste. Die Kindergärtnerin war total begeistert und der noch nicht ganz fertige Kran wurde im Schaufenster ausgestellt. Wir sollten den Kran zwar später zuendebauen, aber dazu kam es dann nicht mehr, denn wir hatten bereits den letzten Tag vor den letzten Sommerferien. Auf dem Weg nach Hause sangen wir: „Kindergarten, Schweinebraten, hat die ganze Welt verraten.“

Grundschule

Ich war nun fast sechs Jahre alt und wir zogen nach Enniger. In Enniger wurde ich auch in die Grundschule eingeschult. Doch zunächst sollte ich zur Kur, denn ich wog zu wenig, um ein Jahr zu früh eingeschult zu werden denn ich hatte knapp nach dem Stichtag Geburtstag. Diese Kur war der reinste Horror und ich bin dort auch vor Heimweh krank geworden. Die Kur dauerte ganze sechs Wochen. Nur meine Omi schrieb mir einmal einen langen Brief, den sie mit Poesiebildern zu einem Bilderbrief umgestaltet hatte. Das hat mich gerettet. Und dann kam der erste Schultag. Alle Kinder auf dem Schulhof sangen: „I- Männchen, Kaffeekännchen." Doch das störte mich nicht. Ich dachte nur: Wartet ab, im nächsten Jahr singe ich das auch.
Bald darauf besuchte ich die Kindermalschule, erst in Enniger bei Frau Dickmann-Bücker, und später in Ennigerloh bei Marianne Stuwe. Die ersten Bilder, die ich bei Frau Dickmann-Bücker malte, waren Sonnenblumen, Katzen, Tiger und Löwen. Frau Dickmann-Bücker war eine sehr sympathische und fröhliche Frau. Aber Frau Stuwe stand ihr in diesen Eigenschaften um nichts nach. Von beiden habe ich viel gelernt. Man kann also sagen, dass ich mit Kunst zeit meines Lebens zu tun habe. In der Realschule habe ich oft anderen Schülern die Zeichnungen und Bilder gegen kleine Gefälligkeiten angefertigt. Kunst und Mathematik waren immer meine besten Fächer in der Schule. In Mathematik hatte ich sogar einmal eine Eins.
Dann wurde ich noch Messdiener und Pfadfinder. Die Pfadfinder in Enniger waren sehr berüchtigt. Es gab da gewisse Rivalitäten mit dem Sportverein. Wir haben Parties gefeiert und Diskos veranstaltet, und die Sommerfreizeiten waren ungewöhnlich abenteuerlich. All das habe ich viele Jahre hindurch gemacht. Ich erinnere mich an viele schöne Ferienreisen mit den Messdienern, den Pfadfindern und auch mit meinen Eltern. Wir waren oft im Sauerland (Messdiener), in Frankreich an der Loire, auf einer Radtour durch Holland, wo mir das Fahrrad geklaut wurde, auf der Insel Schiermonnikoog, wo wir Schatzsuche und Piraten spielten, und wo ich in einen Stacheldraht gerannt bin und mir die halbe Nase aufgerissen habe. Am Ende haben wir eine Floßfahrt auf der Donau unternommen, bei der ich sogar einmal ins Wasser viel. In dieser Zeit war ich überhaupt sehr viel im Urlaub, auch mit meinen Eltern oder mit meiner Omi. Mit ihr war ich auf der Insel Juist, in Idar-Oberstein und 1982 eine Woche in Paris.
Während meiner Kindheit habe ich sehr phantasievoll gespielt. Wir haben viel Piraten gespielt, ich habe Schatzkarten und hunderte Labyrinthe gezeichnet. Einmal wollte ich sogar die „Schatzinsel" neuschreiben, aber ich brach den Versuch nach etwa 80 Seiten ab und schmiss das halb fertige Manuskript in den Papierkorb.
Ich habe viel mit den Nachbarskindern -- und -- gespielt. Mit meinem Bruder habe ich König und König, Roboter und Astronaut oder einfach nur Cowboy und Indianer gespielt. Mein Berufswunsch war damals Kosmonaut. Ich habe hunderte von Raumschiffzeichnungen gefertigt, die aber alle nicht mehr existieren. Ein besonderes Erlebnis hatte ich an meinem 9. Geburtstag, also 77. Ich habe an dem Tag gleich drei weiße Tassen zerschlage, natürlich jedes Mal unabsichtlich. Später dachte ich, das würde mir vielleicht Glück bringen.

Jugend

1977 haben wir dann gebaut und sind dort im Dezember eingezogen. 1978 war ich dann mit der Grundschule fertig, und ich sollte zur Realschule nach Ennigerloh gehen. Meine Mutter war nun mit meinem Bruder Rainer schwanger. Dies ist auch das Jahr, da meine Oma väterlicherseits starb, was für mich ein ziemlich einschneidendes Erlebnis war. Als dann 1980 auch noch mein Großvater starb, war das nicht mehr ganz so schlimm. Ich ging weiter zur Kindermalschule, jetzt in Ennigerloh bei Marianne Stuwe, und ich war weiter Meßdiener und Pfadfinder. Wir wohnten schon im eigenen Haus, da fingen meine Eltern an, Tennis zu spielen,

zuerst in Enniger, dann im neu gegründeten Tennisverein in Vorhelm. Darauf hin versuchte ich es ebenfalls mit Tennis, aber auch mit Tischtennis, denn wir hatten inzwischen eine eigene Tischtennisplatte im Keller. Bei einer Stadtmeisterschaft errang ich einmal den 2. Platz, entschied mich dann aber doch für Tennis, und schaffte es sogar bis in die erste Mannschaft. Nach und nach hörte ich dann mit den Messdienern auf, mit der Malschule und schließlich mit den Pfadfindern. Das letzte, was ich noch bei den Pfadfindern erlebte, war die Aufführung des Theaterstücks „Das Gespenst von Canterville“. Leider war ich ein miserabler Schauspieler. Ich sollte den Butler spielen und habe dem Publikum ständig den Rücken zugedreht, weil ich so lachen musste, die Rolle war über die Maßen komisch.
Im Verlauf meines 15. Lebensjahres fing ich an, heimlich zu rauchen. Wir feierten nun die ersten Parties, etwa bei -- im Partyraum. Wir hörten viel Deutschrock, z.B. Udo Lindenberg, aber auch die Stones. Später entflammte dann meine Leidenschaft für Nina Hagen. Ich bekam meine erste Stereoanlage und, mit 16, genau wie die anderen in unserer Gang zuvor auch, eine Mofa. Ich wurde sozusagen Mofa-Rocker. Dies ist nun auch die Zeit, wo die ersten Spannungen mit meinen Eltern auftraten, jedenfalls zeitweilig. Die Streitigkeiten drehten sich oft darum, dass ich mehr Taschengeld wollte, oder dass ich abends länger draußen bei meinen Freunden bleiben wollte, oder dass ich mal wieder auf einer Party zu viel Alkohol getrunken hatte. Rauchen durfte ich inzwischen auch zu hause, zumindest in meinem Zimmer. Bald darauf schaffte ich die mittlere Reife und mir war klar, dass ich das Abitur machen wollte. Obwohl wir uns alle (meine Klassenkameraden und ich) für Neubeckum entschieden hatten, gingen -- und -- zwei meiner Schulfreunde, überraschend doch nach Warendorf und ließen mich hängen. Ich ging dann aber trotzdem nach Neubeckum, nicht zuletzt weil ich morgens mit meinem Vater mitfahren konnte, der ja in Beckum arbeitete. -- hat es von uns allen wohl am weitesten gebracht, er machte seinen Doktor in Geschichte, -- arbeitete zunächst für einen Radiosender in Kiel und ging später nach Berlin zum deutschen Anzeigenblatt. -- wurde meines Wissens Architekt. Ich selber habe es immerhin bis zum Künstler, Philosophen und Schriftsteller gebracht, aber genau wie die anderen verwirkliche ich mich heute selbst.

Sturm und Drang und Höllengang

Ich besuchte nun das Kopernikus-Gymnasium in Neubeckum, und nun sollten die Dinge in meinem Leben ziemlich in Bewegung geraten. Alles begann damit, dass ich -- kennenlernte, den Bruder von -- Er war dabei, einen Unterbezirk der Sozialistischen Jugend Deutschlands – Die Falken aufzubauen und gründete lauter Ortsverbände. Er hat uns dann auch tagelang agitiert, er wollte uns vom Sozialismus überzeugen. -- hat uns dann im Mai 86 mit zum Internationalen Arbeiterjugendtreffen nach Luxemburg genommen. Das war schon eine tolle Sache. Wir sahen die Gruppe Grobschnitt und sangen auf einem Fackelmarsch die Internationale.
In der Woche drauf gründeten wir dann unsern eigenen Ortsverband. Ich selber wurde Vorsitzender, -- wurde Stellvertreter. -- ging übrigens später nach Süddeutschland und wurde einer sehr guter Saxophonspieler. Nun gut. Ich freundete mich jedenfalls eng mit -- an, nachdem sich die Kontakte zu -- und -- zu lösen begannen. Aber -- machte noch bei den Falken mit. Wir besuchten dann 86/87 die Gruppenleiter- und Funktionärsausbildung im Sozialistischen Bildungszentrum in Erkenschwick und trafen uns regelmäßig zu Unterbezirkssitzungen bei Bernhard in Rheine-Mesum. Wir mieteten sogar für sehr wenig Geld eine alte Wohnung in einem Bauernhof in Enniger, die wir uns notdürftig einrichteten. Wir stürzten uns in Aktionismus, machten Infostände und –veranstaltungen, oft zu irgendeinem Land der Dritten Welt, wie Chile, Südafrika oder Nicaragua und wir fuhren in Sommerfreizeiten nach Italien und Südfrankreich. In dieser Zeit bekamen wir dann auch Kontakt mit Drogen, insbesondere Haschisch. Von einem Schulfreund, -- besorgte ich mir mehrere Gramm Shit, und wir feierten bei -- unsere erste Drogenparty. -- der uns schon den Bauernhof besorgt hatte, wusste glückli-

cherweise, dass man das Haschisch erst mit dem Feuerzeug erwärmen muss, um es bröseln zu können. Wir bauten eine Riesentüte und flogen gleich in den siebten Himmel. -- sah mit großen Augen direkt über -- an die Decke und sagte nur: „--, komm runter.“ Wir hörten Ideal, und bei „Telepathie“ kam es mir, ich schiss mir fast in die Hose und rannte sofort auf den Balkon, um mich zu übergeben. Sogar der Hund von -- war breit und torkelte nur so durch das Wohnzimmer. Von nun an gehörten unsere Kiffertreffen zum regelmäßigen Zeitvertreib.
In der Oberstufe kam ich noch ganz gut mit, doch die Drogen taten mit der Zeit ihre Wirkung; ich ging am Ende nicht mehrt in den Unterricht, sondern wiederholte lieber zu hause den Abiturstoff. Ich fiel in Physik gnadenlos durch, was aber nicht an den Drogen lag, sondern einfach daran, dass ich mich auf das falsche Thema vorbereitet hatte. Ich musste also in die mündliche Prüfung, die ich dann einschließlich des Gesamtabiturs doch noch ganz passabel bestand.
Über die Falken hatte ich Kontakt zu --. die auch aus Enniger kam und in Berlin ein Psychologiestudium angefangen hatte. Wir besuchten -- einmal in Berlin, und ich verliebte mich sofort in sie. Das muss Ende 87 gewesen sein. -- war meine erste große Liebe. Ich besuchte -- nun regelmäßig in Berlin. Inzwischen hatte ich meinen Zivildienst bei der Caritas in Beckum begonnen. Ich war Essensfahrer, ein wirklich stressiger Job. Die Beziehung zu -- ging dann Mitte 88 unsäglich in die Brüche. Letztendlich war wohl die räumliche Entfernung schuld, die Drogen machten natürlich alles nur noch schlimmer. Vieles war zu früh, und manches zu spät. Am Ende brach meine Psychose aus. Spätestens während der Falkenfreizeit in Südfrankreich brach ich psychisch zusammen. -- hatte mit mir Schluss gemacht. Ich weiß noch genau, wie an meinem Geburtstag ein regelrechter Riss durch meine Seele ging, sozusagen der „Riss im Dasein“, über den wir uns so oft lustig gemacht hatten. Ich konnte den Zivildienst kaum noch absolvieren, kam dann Ende 88 das erste Mal ins Krankenhaus und wurde ausgemustert. Halb genesen, die Medikamente abgesetzt, wollte ich nun Kunst studieren. Ich besuchte also das Atelier der Wilhelmsuniversität in Münster, um meine Mappe zusammenzustellen. Ich bewarb mich für Malerei, wurde aber knapp abgelehnt. Inzwischen war aber auch mein Interesse für die Objektkunst erwacht. Während eines Besuchs in Berlin hatten wir die große Beuys-Retrospektive im Groupius-Bau gesehen, das war wie eine Initialzündung für mich. Ich besorgte mir Kataloge von und über Beuys, besonders den Band „Soziale Plastik“, und so wurde ich mit dem erweiterten Kunstbegriff von Joseph Beuys konfrontiert, aber auch mit der Anthroposophie von Rudolf Steiner, auf die des Öfteren verwiesen wurde. Bei einem Falkentreffen in unserem Bauernhof saßen wir einmal vor der Tür an der Straße und hörten laut Musik, als -- der ja nun einmal wie ich selber Marxist war, überraschend vorbeikam. Der Falken-Unterbezirk im Münsterland begann sich bereits aufzulösen. Ich sagte zu --“ Weißt du was? Alles ist Kunst!“ -- war so perplex, dass er sich auf dem Absatz umdrehte und ich ihn Jahrelang nicht mehr wiedersah. Kurze Zeit später löste sich der Falken-Ortsverband ganz auf, alle zogen weg, entweder, weil sie woanders Arbeit gefunden hatten, oder weil sie ein Studium begannen.
Mit meinem eigenen Kunststudium wollte es nicht so recht klappen, und so schrieb ich mich 89 für Soziologie, Philosophie und neuere Geschichte in Münster ein. Ich las nun die Schriften von Wilhelm Schmundt und von Rudolf Steiner, aber ich konnte mit beiden nichts anfangen. Ich fand die Bücher total verrückt und warf sie einfach in die Ecke. Was mich aber wirklich daran faszinierte, war diese unglaubliche Nachdrücklichkeit, mit der beide Autoren derart abwegige und verrückte Gedanken äußerten. Ich dachte, am Ende muss da doch etwas dran sein, sozusagen ein Fünkchen Wahrheit. Aber zu erst sollten die Bücher ruhen und ihre Inhalte mussten erst in meiner Seele arbeiten. Ich wurde wieder psychotisch, flüchtete mich in Alkohol, hörte aber mit der Kifferei schlagartig auf. Ich ging in ein betreutes Wohnen in Münster. 1990 zog ich dann aber wieder bei meinen Eltern ein, da ich nicht wusste, wo ich hätte hingehen können. Ich hatte das Studium, mit dem ich nie wirklich begonnen hatte, nun endgültig abgebrochen.

Mein Vater hatte inzwischen eine Stelle in Würzburg angenommen, und er pendelte nun zwischen Würzburg und Enniger hin und her. Meine Eltern wollten das Haus verkaufen und ganz nach Würzburg gehen. Doch überraschend erkrankte mein Vater an Amyotropher Lateralsklerose (ALS) und er starb im Sommer 91, nach nur einem Jahr, genau eine Woche vor seinem 50. Geburtstag. Irgendwie, und ich weiß selber nicht, warum, gab ich mir selber die Schuld an seinem frühen Tod. Ich glaubte, er hätte so etwas wie ein karmisches Opfer gebracht. Ich trank nun über die Maßen und jeden Tag mehr. Zu hause müssen sich teilweise erschreckende Szenen abgespielt haben. Ich habe wirklich die Hölle durchgemacht. Meine Mutter organisierte eine Betreuung für mich und die gute Frau brachte mich am 16. Oktober 94 völlig zerrüttet nach Telgte in die Psychiatrie. Ich erinnere mich deshalb so genau, weil das der Tag der Bundestagswahl war. In Telgte blieb ich genau ein Jahr, mit einer etwas längeren Unterbrechung, und ging dann direkt im Anschluss, auch an einem 16. Oktober, zur medizinischen und beruflichen Reha ins Jona-Übergangswohnheim nach Lippstadt. Mein behandelnder Arzt, Herr --, mich dann wieder hingekriegt. Er meinte, ich könne wirklich froh sein, dass ich durch die Psychose nichts von meinen intellektuellen Fähigkeiten eingebüßt hätte. Ich hätte eine ausgesprochen „lebendige Intelligenz“.
Allmählich pendelte ich mich auf einem durchschnittlichen Niveau ein, begann etwa 96 intensiv Bücher zu lesen, las Proust, Balzac und Dostojewski, photographierte meine ersten Objekte, und schwang mich zu immer neuen Höhenflügen auf. Ich begann sogar, mir meine ersten eigenen philosophischen Gedanken zu machen. Der erste Gedanke, den ich hatte, war der, dass ich erkannte, dass der Mensch sowohl materialistische, als auch idealistische Anteile in sich trägt. Ich brachte diesen Gedanken, der eigentlich von Ferdinand Lassalle stammt, sofort mit dem von mir entwickelten Bild des Anthropos, dem Buchstaben „A“, in Verbindung. In der Folge schrieb ich meine ersten philosophischen Gedanken auf, und so entstand das Tagebuch meiner philosophischen Entwicklung. Ich war in meine 2. Sturm- und Drang-Zeit eingetreten. Ich konnte gar nicht genug bekommen, von den Büchern, die ich las, was ich im Übrigen bis heute tue. Ich hatte mich wirklich verändert. So gesehen hatten meine Krise und mein „Höllengang“ auch etwas Positives. Sie bereiteten letztendlich in meiner Seele erst den Boden, auf dem ich mich zu ungeahnten Höhen hinaufschwingen konnte. Ich nahm mir nun die Schriften von Schmundt und Steiner wieder vor und hatte plötzlich einen unmittelbaren Zugang zu ihnen. Steiner „sprach zu mir“. Die Schriften von Schmundt und Steiner waren nun vollkommen durchsichtig für meine Seele und sie wurden mir die liebsten auf der Welt. Es ist zwar bedauerlich, dass die Anthroposophie von Rudolf Steiner letztendlich nur ein Torso geblieben ist, aber es gibt weltweit nichts Vergleichbares.
Ich musste zwar weiterhin Medikamente nehmen, und das bis heute, aber meine Psychose war nun vorläufig besiegt.
Anfang 97 begann ich im Rahmen meiner beruflichen Reha eine Umschulung zum Industriekaufmann im Berufsförderungs-Werk (BfW) in Hamm. Ende 99 schloss ich die Umschulung mit der Prüfung vor der Industrie- und Handelskammer zu Dortmund mit gutem Erfolg ab. Ich war einer der Besten in meiner Klasse, jedenfalls bin ich nie wirklich gefordert worden.
Im BfW freundete ich mich mit -- an, der die Bürokaufmanns-Klasse besuchte. Aber mein engster Freund wurde -- den ich noch von der Berufsfindung kannte, der aber dann eine Ausbildung zum Krankenpfleger in Werne absolvierte, diese aber später abbrechen musste und ebenfalls psychisch erkrankte. Ich studierte weiter die Schriften von Schmundt und nahm, wenn auch aus ganz anderen Gründen, Kontakt zum Internationalen Kulturzentrum in Achberg auf, dem Ort, wo Beuys seinerzeit zusammen mit Heinrich Böll die Freie Internationale Universität (FIU) gegründet hat. Im Winter 98/99, nach Neujahr, war ich dann auch das erste Mal zur Weihnachtstagung in Achberg.

Tagebuch

Di, 09.02.99
Heute habe ich beschlossen, anstatt irgendwann meine Memoiren zu schreiben, ein Tagebuch anzufangen. Es soll die bewegendsten Momente, die größten Entwicklungsschritte, die entscheidendsten Ereignisse für mich festhalten.
Ich möchte darauf verzichten, mich selber zu charakterisieren. Nur so viel. Ich bin jetzt 30 Jahre alt, und sicher ist das recht spät für ein Tagebuch, aber nicht zu spät. Ich bin eigentlich Melancholiker, mal mit mehr phlegmatischen Anteilen, mal mit mehr sanguinen Anteilen, aber ich arbeite sehr an mir.
Neben meiner Ausbildung zum Industriekaufmann bin ich angehender Künstler und Philosoph. Das ist jedenfalls mein Selbstverständnis und hat etwa mit Joseph Beuys, den ich als Lehrer ungemein schätze, weniger zu tun. Um es noch einmal ins Gedächtnis zurückzuholen: „Jeder Mensch ist ein Künstler". Beuys hat dann auch ganz konsequent sein eigenes Leben zu einem Kunstwerk gemacht. Ob mir das je gelingen wird, weiß ich im Augenblick nicht zu sagen.
Ich möchte noch schnell zwei Nachträge für dieses Jahr machen. Die Weinachtstage sind sehr erwartungsfroh gewesen. Nach Neujahr hatte ich es mir ermöglicht, das erste Mal im Internationalen Kulturzentrum in Achberg auf der Weihnachtstagung zu sein. Das erste Mal! Ich habe es mir ganz anders vorgestellt, viel größer. Dabei ist alles ganz familiär. Ich habe viel Neues erfahren, vor allem über die Souveränitätsfrage, die mit der Demokratiefrage untrennbar verbunden ist. Die besten Gespräche finden aber nicht im Plenum, sondern in den Pausen statt. Noch nie habe ich so viele so intelligente und an geistigen Dingen interessierte Menschen getroffen, wie in Achberg.
Der Achberger Kreis (Freie Assoziation des Dritten Weges) will ja seine Arbeit verstärken und auf ganz Europa ausdehnen. Ich freue mich schon sehnlichst, Ostern wieder in der „Oase" Achberg sein zu können. Ich bin also selber in die aktive Arbeit eingetreten. Den ersten Infotisch habe ich bereits in Hamm zur Direkten Demokratie gemacht und Unterschriften für unsere Petition gesammelt. Es kam sogar ein Gründungsmitglied der Grünen vorbei, der Beuys noch selber kannte. Leider war er nicht von der Direkten Demokratie überzeugt. Interessant war auch, dass die Leute immer nur gegen die doppelte Staatsangehörigkeit unterschreiben wollten und sich wunderten, dass ich nicht von der CDU war. Die Welt ist schon komisch.
Heute Mittag hatte ich ein Gespräch mit -- Sie ist von der Unterschriftenaktion hell auf begeistert. Bald möchte ich einen Arbeitskreis des Dritten Weges einrichten. Wir sind möglicherweise schon zu Viert.
Leider hat die Klausurzeit begonnen, das heißt lernen, lernen, lernen. So ist das eben, wenn man die Schulbank drückt. Am Schlimmsten ist Buchführung: Abschreibungen, Jahresabschluss, Wechselprotest. Schade nur, dass wir nicht im wahren Sozialismus leben, um wie vieles einfacher währe dann dieses Fach. Ich muss immer zu an Wilhelm Schmundts Bilanzen denken, habe auch schon eigene Gedanken dazu gehabt. Ob ich die Klausur ausfallen lasse?
Sonntag stand in meinem Horoskop: Pflegen sie Ihre Freundschaft. Aber leider war über das Wochenende keiner im BfW. Da viel mir -- ein. Der kommt immer schon sonntags abends ins Berufsförderungswerk zurück. Mit ihm möchte ich gerne in einem Jahr zusammen nach Hannover ziehen und eine WG aufmachen. Er muss unbedingt aus seinem schlechten Umfeld heraus. Bleibt er dort im Sauerland wohnen, geht er hoffnungslos unter, falsche Freunde, Drogen, problematisches Zuhause. Er meinte, alles hätte sich gegen ihn verschworen. In der Kneipe seines Vaters wolle man ihn nur fertig machen, und auch die Jockeys auf dem Reiterhof seien gegen ihn. Es war sicher gut, dass ich -- besucht habe. Wir müssen zusammenhalten. Jedenfalls bin ich ganz zuversichtlich, dass er sich für Hannover entscheidet, denn sonst sehe ich schwarz für ihn.

Ich habe ein neues Theaterplakat für meine Sammlung bekommen: Sartre: Die ehrbare Dirne. Leider habe ich das von Goethe - Der Urfaust - nicht mehr bekommen. Das schmerzt mich sehr. Dafür habe ich jetzt ein Tischtennisturnier im BfW initiiert. Sonst ist hier ja wenig los.
Heute habe ich mich krankschreiben lassen. Ich brauche einfach eine Auszeit (Krankenschein muss auch mal sein). Gleich lese ich noch ein bischen Felidae, den Katzenkrimi. Ich habe noch einige Bücher Steiner, Fontane und Kafka auf dem Tisch liegen, die müssen jetzt auch bald weg. Meistens lese ich bei ein wenig Musik. Heute Abend lasse ich bestimmt die Sau raus. Dann gibt es Weizenbier in Dosen. Die Spanier sagen übrigens Weisenbier, da sie das „Z“ nicht richtig sprechen können; wie treffend. Dann war es das wohl für heute.
Die restlichen Seiten aus dem Jahr 1999 sind leider verlorengegangen. Des Weiteren das Jahr 2000 und der Anfang von 2001. Daher beginnt das eigentliche Tagebuch auch erst im Jahr 2001 und endet 2003.

Das Internationale Kulturzentrum in Achberg und die soziale Viergliederung

In diesem Kapitel möchte ich vier Arbeitsschwerpunkte genauer betrachten:
- meine Selbstfindung als Künstler, Philosoph und Schriftsteller,
- das Internationale Kulturzentrum in Achberg,
- das Philosophenehepaar Konrad-Jürgen und Katharina Degand,
- die soziale Viergliederung, oder genauer, die Viergliederung des sozialen Organismus.

Im Januar 2000, ich hatte meine Umschulung erfolgreich beendet, hatte ich die Gelegenheit, im BfW meine erste Einzelausstellung mit Objekten durchzuführen. Ursprünglich wollte ich bereits in Lippstadt eine Ausstellung machen, bin aber von dem Galeristen geschasst worden. Meine Ausstellung im BfW war in zweierlei Hinsicht ein Experiment: 1. Weil ich ein Schüler des BfW war, und 2. weil ich Objekte und Installationen ausstellen wollte, und keine Bilder. Die Ausstellungseröffnung fand dann auch noch genau am Geburtstag meiner Mutter statt, und so lud sie die gesamte Familie nach Hamm ein. Die Ausstellung war ein voller Erfolg. Später bewarb ich mich dann beim Kreiskunstverein Beckum-Warendorf. Ich habe mich dort an drei Gruppenausstellungen beteiligt. Zwei Arbeiten wurden Juriert, dann wurde ich mit noch besseren Arbeiten ausjuriert, und schließlich rausgeschmissen. Die Arbeiten waren dem überwiegend an textilem Gestalten gewöhnten Kunstverein offensichtlich zu modern. In dieser Zeit habe ich aber weiter viele Objekte und Installationen gefertigt und mit entsprechenden Photos meinen ersten Kunstkatalog (als Manuskript) zusammengestellt. Ich schreibe nun einen Gedichtband nach dem anderen, meine „Kleine Philosophie“, das Tagebuch meiner philosophischen Entwicklung, lag nun in der ersten Manuskriptfassung vor, das ich aber später zusammen mit meinem gesamten Frühwerk vernichtet habe. Ich bewarb mich bei zahllosen Verlagen, wurde aber immer abgelehnt. Ohne Eigenbeteiligung an den Drucklegungskosten ist da für Lyriker nichts zu machen.
Bis zum Sommer 2000 war ich nun arbeitslos, bekam aber dann eine Stelle als Call-Center-Agent bei Bertelsmann in Münster. Ich habe u.a. für den Post-Börengang und den RTL-Shop gecallt, aber im Sommer 2001 wurde mein Zeitvertrag nicht verlängert, weil ich einfach zu oft krank war.
Inzwischen fuhr ich dreimal im Jahr nach Achberg. Ich habe bei Wilfried Heidt über die beiden Konstitutionsprobleme gearbeitet, 1. das der Anthroposophischen Gesellschaft der Weihnachtstagung (AAG), und 2. das der Europäischen Union. Ich habe dabei sehr viel über die Anthroposophische Gesellschaft gelernt, bei der ich bis heute nicht Mitglied geworden bin, aber auch über Direkte Demokratie und die sogenannte Souveränitätsfrage, vielleicht das Lieblingskind von Wilfried Heidt, der das Institut für Zeitgeschichte im Internationalen Kulturzentrum leitet. Letzteres ist übrigens von Wilfried mitgegründet worden.

Doch Wilfried sollte nie ein wirklicher Mentor für mich werden, jedenfalls wäre es mir schwer gefallen, ihn als solchen zu akzeptieren. Ich war einfach mit seiner Arbeitsweise nicht wirklich einverstanden. Wilfried hat eine ganz eigene Vorstellung von richtiger Arbeitsweise im Geistesleben und seinen inneren Zusammenhängen. Er selber ist auf den Tagungen nur Dozent, der wie, na, ich möchte fast sagen, wie ein König sein kleines Reich regiert und kaum jemanden mit in den jeweiligen Prozess einbezieht. Achberg ist letztendlich ein Elfenbeinturm, der sich immer weiter zurückzieht. Im Gegensatz zu Achberg, und leider auch im Gegensatz zu den meisten Beuysianern bin ich nach wie vor von der Notwendigkeit überzeugt, auf Dauer eine politische Partei zu gründen. Aber dies wird von Wilfried vehement abgelehnt.
Auf einer Tagung in Achberg lernte ich das spätere, damals noch nicht verheiratete, Philosophenehepaar Konrad-Jürgen und Katharina Degand kennen. Sie waren nur dieses eine Mal in Achberg. Ich freundete mich mit den beiden Degands an, die mit uns in Achberg über ihr Modell der sozialen Viergliederung ins Gespräch kommen wollten. Wir vereinbarten regelmäßige private Treffen bei ihnen zu hause in Witten.
Leider haben beide Degands die etwas unangenehme Eigenschaft, sich als Reinkarnations- und Karmaforscher zu betätigen, und so war denn auch das erste, was sie taten, mir eine mögliche frühere Inkarnation von mir aufzutischen. Ich sei, so Konrad-Jürgen, sehr wahrscheinlich Rene Descartes.
Im Zuge der Texte, die ich nun selber zu dem von mir entwickelten Typus sozialer Viergliederung schrieb, kam es zum Streit, Konrad-Jürgen schickte mir wilde Briefe, ich bat um Entschuldigung, meint aber bei der Gelegenheit, ich könne ja, wenn ich schon Descartes sei, auch Augustinus sein, was dann von Konrad-Jürgen in einem folgenden Brief auch gleich bestätigt wurde. Das „Cogito ergo sum“ von Descartes sei maßgeblich von Augustinus präformiert. Nur sei der Inkarnationszyklus von Augustinus bekannt, was wiederum Katharina wusste: er ist Judas Iskarioth und Judas Makkabäus. Das war natürlich erst einmal ein Schock. Ich wollte nun natürlich Gewissheit haben, die ich aber nicht erlangen konnte.
Ich wandte mich beispielsweise an einen Eingeweihten aus Dortmund, der mir aber nicht helfen konnte, oder nicht helfen wollte.
Heute glaube ich, wenigstens Teile meines Inkarnationszyklus zu kennen, ich habe ihn einfach ausgependelt, was, so glaube ich wenigstens, tatsächlich funktioniert, zumindest bei als bekannt vorausgestzten Inkarnationszyklen. Demnach bin ich zwar Augustinus, nicht aber Rene Descartes, was mich dann doch nicht wenig überrascht hat, denn wir hatten ja von Descartes auf Augustinus geschlossen. So viel zu exoterischen Reinkarnations- und Karmaforschungsmethoden und ihren blinden Verdächtigungen. Im Übrigen war ich im Mittelalter ein Haus- und Hofmathematiker am Hofe irgendeines Fürsten, leider weiß ich nicht wo und wer.
Später kam es dann zum endgültigen Bruch mit den Degands, nach dem wir uns endgültig überworfen und zerstritten hatten, wenn auch aus anderen Gründen.
Nachtrag: Es war nicht der Hof eines Fürsten sondern das Dominikanerkloster in Köln… Ich war Albertus Magnus!!!
Zu Pfingsten 2000 hatte ich dann meine große Pfingstoffenbarung, bei der mir der gesamte Zusammenhang der sozialen Viergliederung deutlich vor Augen stand. Ich habe den ätherischen Christus zweimal am Himmel gesehen. Mir war klar, dass das Geldwesen einen eigenständigen Funktionszusammenhang des sozialen Organismus darstellt, jedenfalls bei wesensgemäßer Betrachtung. Im Sommer 2000 schickte ich Wilfried meinen Text zur sozialen Viergliederung. Ich schrieb bereits an einer Elementarlehre des sozialen Organismus mit dem Titel: „Der Dritte Weg“.
Im Herbst 2000 fand dann in Bochum die Beuys-Konferenz statt. Dort traf ich auch Wilfried Heidt, der dort die Achberger Projekte vorstellen wollte. Auf Wunsch des Plenums haben Wilfried und Johannes Stüttgen dann ein gemeinsames Seminar abgehalten, in dessen stellenweise chaotischen Verlauf sich beide fürchterlich in die Haare gekriegt haben. Das wäre natürlich nicht weiter von belang, wenn Johannes nicht ein Photo vom ersten Omnibus für

Direkte Demokratie gezeigt hätte, in dem bereits die Bienen eingezogen waren. Er fände das ganze einfach nur „schön“. Irgend etwas muss da bei Wilfried hängengeblieben sein, denn genau eine Woche später in Achberg, während der ICC-Konferenz, auf der wir die Charter der Grundrechte als ersten Teil einer europäischen Verfassung von unten beschließen wollten, und die im November in Nizza vorgelegt werden sollte, meinte Wilfried ganz plötzlich, und es ging bei der Charter der Grundrechte ja auch um die Demokratie: „Wir müssen was mit den Bienen machen!“ Die Idee war nun, Bienenhäuser zu bauen, doch die wurden dann auf Grund der Kürze der Zeit nicht mehr gebaut, aber bis zur Weihnachtstagung 2000/01 entstand ein gänzlich neuer Bauimpuls, der HonigDom, der „Domus Comunis Europa“. Zugegeben, ein gigantomanisches Projekt, von dem ich mich heute unbedingt distanziere.
Bei der Vorstellung des HonigDoms auf der Weihnachtstagung tauchte nun auch die soziale Viergliederung in meiner Version das erste Mal auf. Wilfried zitierte meine Ideen ohne mich ausdrücklich zu nennen, verdrehte aber einige Tatsachen. Als ich ihn zur Rede stellen wollte, wurde er sehr böse und bestritt, je etwas von mir gelesen zu haben, was ich nicht glauben wollte, ja nicht glauben konnte. Ich hielt das einfach für schlechten Stil. Im weiteren Verlauf der Tagung ging Wilfried nicht mehr darauf ein.
So war dies eine der letzten Tagungen, die ich in Achberg erlebte. Da ich 2001 endgültig arbeitslos und Sozialrentner wurde, konnte ich mir die Zugfahrkarten nach Achberg sowieso nicht mehr leisten. Ein wichtiges Kapitel ging nun für mich zu Ende. Ich versuchte in der Folge den Kontakt mit Achberg nicht ganz abreißen zu lassen; vergeblich. Aus Achberg erhielt ich nie auch nur eine einzige Antwort auf meine zahllosen Briefe.

Enniger 2998

Tagebuch 2001

Sa, 07.04.01
Gestern hat mich -- besucht, der wegen zweier Vorstellungsgespräche in Münster war. Er ist bis heute geblieben. Wir hatten ganz nette Gespräche: Über Literatur, die Liebe, Nihilismus und Existentialismus, und ich habe ein kleine Dichterlesung veranstaltet, da ich dazu kleinere und recht hübsche Gedichte geschrieben habe. Eines hat -- besonders gefallen und er Will es schriftlich haben. Es beginnt etwa:

Ich knacke mir ein Döschen Bier,
Denn ich bleibe heute hier.
Ich will heut nicht zur Arbeit gehen,
Es tut mir Leid, Du musst verstehn

-- wollte mir heute eigentlich was schreiben, weil er gerne auch ein bischen das Dichten üben möchte. Doch er hat sich nicht gemeldet. Er ist einfach unzuverlässig ohne Ende. Alle Deutschen sind unzuverlässig. Ich habe noch nie einen wirklich zuverlässigen Menschen kennengelernt. Und dabei ist dies gerade die sechste Tugend meiner Tugendlehre: Gerechtigkeit, Toleranz, Geduld, Ehrlichkeit, Aufrichtigkeit, Zuverlässigkeit. So entsteht eine echt individualistische Tugendlehre, die jedem Menschen etwas geben kann, und eine Schule der Seele darstellt. Es wird halt Zeit, dass ich endlich mein erstes Hauptwerk veröffentliche, aber dafür brauche ich zuerst eine Festanstellung. Morgen werde ich jedenfalls meine Bewerbung für den Finance-Service schreiben. Im Übrigen halte ich es ganz mit Wilhelm Busch, „Für die Gegenwart bin ich Pessimist, aber für die Zukunft hoffnungsloser Optimist“ Daran sind nur die enttäuschenden menschlichen Schwächen der Leute und ihre Unzuverlässigkeiten Schuld. Wer sich auf andere verlässt, ist eben verlassen.

So, 22. 04.01
Wegen meiner Stelle soll ich mir nicht allzuviel Hoffnung machen. Ich sei einfach zu oft Krank gewesen. Das ist mir jedenfalls vorab gesagt worden, aber noch nichts Konkretes.
Diese Woche habe ich Urlaub. Ich habe gestern diesen Philosophenkasper Sloterdijk gelesen. („Ein Versprechen für Deutschland“) Und es war auch ein einziges Versprechen, allerdings im schlechtesten Sinne. Sloterdijk ist einfach ein elender neunmalkluger Dummschwätzer.
Zum seelischen Ausgleich habe ich dann das Theaterstück „Das Gauklermärchen“ von Michael Ende gelesen. Es ist ein ganz großartiges Drama, das mir an Herz und Nieren geht. Schade, dass Ende nicht mehr Dichtung hinterlassen hat. Er Braucht den Vergleich mit den Besten Dichtern nicht zu scheuen. Ein wirkliches Meisterwerk.
Heute habe ich ein Frühlingsgedicht geschrieben, dass meine momentane Stimmung am besten wiedergibt. Ich habe es etwas von Heine abgekupfert. Ich würde so gerne Balladen oder mal ein Theaterstück schreiben, aber ich habe noch nicht den Mut dazu.

Frühlingsgrüße (Für Heinrich Heine)

Hörst Du nicht das Frühlingslied,
Die Vögel, wie sie singen;
Die Sonne lacht ganz hell dazu,
Im Herzen will's erklingen.

Es sprosst und sprießt schon überall,
Du wanderst in die Flur hinein;
Narzissen blühen österlich,
Ein Gruß von mir soll bei Dir sein.

Do.26.04.01
Ich hatte einen heftigen Briefwechsel mit Konrad-Jürgen D. Nach dieser unsäglichen Schlammschlacht, ich mache allein Konrad-Jürgen dafür verantwortlich, schien es mir angebracht und nur zu konsequent, dass wir uns trennen. Wir gehen also von nun an getrennte Wege. Dafür unterhalte ich im Moment einen sehr schönen Briefwechsel mit meinem besten Freund --. -- steht voll hinter mir, und ich konnte mich im Streit mit den Degands seiner Solidarität sicher sein. Er hat mir auf wunderbar ehrliche und aufrichtende Weise Mut zugesprochen. Das tut sehr gut. Die Degands sind einfach unsägliche abstrakte Selbstzweckintellektuelle. Diesen sehr zutreffenden Ausdruck hat -- geprägt. Vor allem Konrad-Jürgen ist nicht nur ein miserabler Pädagoge, er ist auch ein Misantrop wie er im Buche steht.

Mo. 30.04.01
Ich lese gerade Siegfried Lenz und Javier Marias, einen der besten zeitgenössischen Schriftsteller, so Marcel Reich-Ranicki. Marias ist in meine Augen ein ganz heißer Anwärter auf den Literaturnobelpreis.
Ich habe festgestellt, dass ich inzwischen frei über die Seitenangaben hinweglesen kann. Früher habe ich mich immer an den marginalen Seitenangaben orientiert, wie an einem Herzschrittmacher. Ich habe immer von Seite 7 bis Seite 12, von 12 bis 17 usw. usf. gelesen Das kam genau hin. Irgendwann wurde mir das dann zu lästig. Natürlich, solche Schwellensituationen, wie Seite 100 oder 200 sind für mich heute auch noch von Bedeutung. Oder die magischen Seiten 222 und 333. Als ich noch einen digitalen Radiowecker hatte, bin ich nachts immer um 2.22 Uhr oder 3.33 Uhr aufgewacht, aber exakt. Vielleicht nicht gerade jede Nacht, aber doch ein Mal die Woche. Für mich war das immer ein mystisches Zeichen. Wobei mir die 222 lieber ist als die 333. Vielleicht, weil Jesus genau 33, ein Drittel Jahre alt wurde. Immerhin ist mit der Kreuzigung der Judasverrat verbunden. Vielleicht deutet das tatsächlich auf eine uneingestandene Schuld.
Nächste Woche habe ich mein Vorstellungsgespräch bei RTL. Mal sehen, was daraus wird.

Di, 01.05.01
Ich hatte gerade ein langes Telefonat mit -- aus Achberg. Wir haben über meine beiden Briefe gesprochen. Er war nicht ganz mit dem Satz einverstanden: **Denken = Freiheit.** Ich habe versucht, es ihm ein wenig begreiflich zu machen.
Zum Schluss hat -- mich gefragt, warum ich denn unbedingt noch einmal an einer Universität studieren wolle. Darauf konnte ich ihm keine richtige Antwort geben. Er meinte, ich solle meine Fähigkeiten nicht zum Fenster rauswerfen. Denn ein Hochschulstudium bedeutet immer einen Rückschritt. Das hat mir sehr zu denken gegeben. Ich werde die Idee eines Hochschulstudiums wohl fallen lassen und stattdessen autodidaktische Privatstudien betreiben. So bekommt mein Leben mal wieder eine ganz neue Wendung.

Mo, 14.05.01
Am Wochenende habe ich einen alten Freund, -- den ich zehn Jahre nicht gesehen habe, in Bielefeld besucht. Wir haben einmal in Münster in einer betreuten WG gewohnt. Er hat sich überhaupt nicht verändert, außer, dass er genau so aus dem Leim gegangen ist, wie ich. Tja, dass Weizenbier!. Wir haben immer noch vieles gemeinsam und das Wiedersehen war für uns beide eine große Freude. Wie schön ist es doch, wenn man noch solchem Abstand von alten Zeiten erzählen kann, und von den Geschichten, die man so verbrochen hat. Schade, dass -- nicht mehr liest. Ich habe ihm jedenfalls mein erstes Buchmanuskript dagelassen. Ihm geht es in Bielefeld wirklich gut.
Nächsten Donnerstag habe ich mein Vorstellungsgespräch bei Bertelsmann.

Sa, 26. 05.01
Ich habe gerade überlegt, ob ich mein Frühwerk nicht doch veröffentlichen sollte. Arge Gewissensbisse plagen mich. Ich habe mich aber nun dagegen entschieden, nur die „Ästhetik der Form“ soll das Licht der Welt erblicken.
Wegen meiner Stelle gibt es noch nichts Neues, abwarten und Tee trinken.
Ich habe gerade mit Begeisterung Antonio Tabucchi, den vielleicht besten italienischen Autor gelesen. Eine echte Entdeckung. Tabucchi könnte mein neuer Lieblingsschriftsteller werden.
Auch lese ich gerade Karl Heyer; seine Geschichtsbände sind wirklich sehr gut. Ich hatte gestern und heute einen richtigen Erkenntnisschub. Ich denke über das Problem der Willensfreiheit erneut nach und in einer Lösung ganz nahe. Es gibt einen Willen, der aus dem Denken Fließt, (Denken =Freiheit), dieser Wille ist frei.

Di, 29.05.01
Gestern, auf der Fahrt ins wohlverdiente Wochenende habe ich -- im Radio gehört. Ich wollte mal bei ihrem Mann Soziologie in Münster studieren. Die --s wohnen auf derselben Straße, wie wir und wir kennen uns schon lange. -- ist seit 26 Jahren Mitglied bei Amnesty International, und dazu wurde sie auch im Radio interviewt. Sie sprach sehr gut über die Globalisierung und die dritte Kraft der Nicht-Regierungs-Organisationen (kurz NGO), jenseits von Staat und dominanter Wirtschaft. Das erinnerte mich auch an Nicanor Perlas, den Philippino. Damit verbunden ist allerdings der Begriff der Zivilgesellschaft, der uns Kopfschmerzen bereitet. Die Zivilgesellschaft darf sich nämlich nicht außerhalb der Parlamente und der Wirtschaft definieren. Die Zivilgesellschaft ist der ganze viergliedrige Gesellschaftsorganismus, und diese Gesellschaft ist „per se“ zivil. Sprechen wir also im besten anthroposophischen Sinne vom freien Geistesleben als der dritten Kraft neben Staat und Wirtschaft. Hinzu kommt die Methamorphose des Geldwesens, des vierten Funktionssystems des sozialen Organismus, zu einem dann demokratischen Geldwesen. Geld ist nämlich ein Rechtsdokument, es drückt lediglich Rechte und Pflichten aus. Geld ist daher keine Ware mehr, mit der man spekulieren kann. Wir brauchen ein ganz neues und demokratisches Bankenwesen.

Di, 05.06.01.
Letzte Woche habe ich Post aus Achsberg bekommen, die Einladung zur Sommertagung. Anbei lag auch eine Stellenausschreibung als Mitarbeiter, Aushilfe und Mädchen für alles.
Erst habe ich den Zettel zur Seite gelegt. Aber gestern Abend ging mir diese Stellenausschreibung nicht mehr aus dem Kopf und ich überlege ernsthaft, mich auf die Stelle zu bewerben und nach Achberg zu ziehen. Ich könnte dort noch sehr viel lernen. Allerdings kommt für mich nur eine Daueranstellung in Frage. Vielleicht bekommt mein Schicksal so mal wieder eine ganz neue Wendung.

Sa. 09.05.01
Heute habe ich leider eine Absage aus Achberg erhalten. Vielleicht ist es besser so. Jetzt werde ich mich als Mitarbeiter bei mehr Demokratie und dem Omnibus für Direkte Demokratie bewerben. Ich muss einfach mal etwas ganz anderes machen. Vielleicht habe ich bei Thomas Meyer und Johannes Stüttgen mehr Glück. Immerhin habe ich auf der internationalen Beuys-Konferenz 2000 in Bochum bei Thomas Meyer schon einmal vorgefühlt, und er war durchaus nicht abgeneigt. Mal sehen.

Fr, 22.06.01
Vorgestern habe ich von Thomas Mayer vom Omnibus für Direkte Demokratie eine Absage erhalten. Die Stelle sei nicht finanzierbar, hieß es. Nun muss ich mich mit dem Gedanken vertraut machen, auch weiterhin als Industriekaufmann zu arbeiten. Und mit den Rubbellosen beim Lotto will es auch nicht klappen. Na, ja. So habe ich wenigstens Zeit für meine Kunst.
Heute habe ich zwei Kunstwerke für zwei Gruppenausstellungen abgegeben. Ich bin ja jetzt Gastkünstler im Warendorfer Kreiskunstverein. In Oelde, wo gerade die sehr gute Landesgartenschau stattfindet, findet auch eine jurierte Themenausstellung statt mit dem leider etwas banalen Titel: „Garten-Schau".
In der Abtei Lisborn hingegen findet eine recht interessante Ausstellung statt zum Thema: Kunst gegen Rassismus. Ich stelle dort ein Foto meines Rollstuhls aus

Di, 10.07.01
Frauke arbeitet nicht mehr bei uns. Jetzt habe ich sie tatsächlich verpasst. Nach dem sie mir eine Einladung zu mir ausgeschlagen hatte.
In den letzten Tagen ging es mir mental nicht so gut, trotz der Aussicht auf längeren Zwangsurlaub. Die Mutter meines Schulfreundes Jürgen Lillteicher ist gestorben. Es ist schon komisch, dass ich vor dem Tod anderer so viel Respekt habe, während ich meinem eigenen Tod eher gelassen entgegensehe. Hinzu kommt, dass ich mich völlig in eine Theorie über die 9 Bewusstseinszustände verstiegen habe, obwohl ich wusste, dass es eigentlich nur 7 Bewusstseinszustände gibt. Aber inzwischen geht es mir schon besser und ich fühle mich schon fast wieder frei wie ein Vögelchen. Ich lese Steiner (Berliner Vorträge) und endlich auch die restlichen Bände meiner Dostojewski-Ausgabe. Auch habe ich wieder viele Gedichte geschrieben. Eines heißt „Leiden":

Das Leben ist nicht Leiden,
Doch Leiden ist im Leben;
Wer's Leiden überwindet, dem
Erkenntnis wird gegeben.

Freitag ist in Oelde Eröffnung der Gruppenausstellung „Garten-Schau". Ich hoffe, dass ich juriert werde und somit an der Ausstellung teilnehmen kann. Die zweite Gruppenausstellung in Lisborn, ist nicht juriert. Ich hoffe aber dort unter den besten Arbeiten zu sein, denn mein Kunstwerk ist ganz vielversprechend.

Mi, 11.07.01
Gestern Abend habe ich eine halbe Stunde mit -- telefoniert, die ich noch aus dem Jona-Übergangswohnheim kenne.
Vorher habe ich über eine Stunde mit Alvin gesprochen. Wir haben uns gegenseitig Gedichte und Lieder Vorgelesen. Und dann das Schönste: Wir haben zusammen gedichtet. Dabei sind zwei Gedichte entstanden: „Tausend Lügen" und „Der Übermensch". Alvin liest gerade den Zaratustra, den ich mir jetzt auch noch einmal vornehmen will.

Mo. 23.07.01
Seit Dienstag bin ich nun wieder arbeitslos. Heute hatte ich mein erstes Vorstellungsgespräch und Acessmentcenter bei B & W und Münster.
Gestern Abend hat mich Karsten angerufen und dabei teilte er mir so nebenbei mit, dass er auch ein Vorstellungsgespräch bei B & W hätte.
Welch ein Zufall. Aber gibt es überhaupt Zufälle. Natürlich nicht. Das Schicksal hat uns einfach zum richtigen Zeitpunkt zusammengeführt. Und so habe ich -- heute Morgen vom Bahnhof abgeholt. Nach dreistündiger Einstellungsprüfung sind wir dann zu mir gefahren, haben Spagettis gekocht und Kaffee und Bier getrunken und uns toll unterhalten. Ich glaube, ich habe Karsten von der Notwendigkeit der Reinkarnation überzeugen können. Morgen, an meinem 33. Geburtstag, fahre ich nach hause zu meiner Mutter. Heute Abend bin ich dazu zu erschöpft.

Sa. 28. 07.01
Ich bin gerade mal wieder in Enniger. Mama und Rainer sind allerdings nach Leipzig zur Mongolfiade. Zuhause in Münster habe ich es nicht mehr ausgehalten. Die Handwerker sind im Haus. Aber was das Schlimmste ist, ich habe einen vollkommen psychopathischen Nachbarn. Der ist einfach nicht ganz auf dieser Welt. Er schläft tagsüber und hört nachts laut Radio. Und dabei schreit er ständig herum und stößt Morddrohungen gegen unbekannt aus. So geht das nun schon seit Wochen. Der hat einfach `nen Knacks, und nicht nur einen. Freitag habe ich die Polizei gerufen. Aber die meinten, sie seien nicht zuständig, haben sich dann aber doch bereit erklärt, für Ordnung zu sorgen, leider ohne Erfolg, er schreit immer noch.
Ich würde gerne wieder bei meiner Mutter einziehen, aber sie ist dagegen. Sie meint, wir seien zu verschieden, und würden uns nur an die Köpfe kriegen. Dabei ist sie es, die mich tyrannisiert. Schade, dass sie nicht genügend guten Willen aufbringt. Vielleicht nehme ich mir in Enniger eine kleine Wohnung. Auf dem Lande gefällt es mir doch entschieden besser.
Ich würde gerne als Buchhändler arbeiten. Sowohl Mama, als auch Omi sind der Meinung, ich sei ein hervorragender Bibliothekar.
Aber noch einmal studieren will ich eigentlich nicht.
Nächstes Wochenende bin ich bei -- im Sauerland. Ich werde ihm ausrangierte Bücher aus meiner Bibliothek mitbringen. Vor allem über den Steppenwolf freut er sich schon jetzt. Es ist auch ein Buch von Steiner dabei, mal sehen, wie er das findet.
Ich lese gerade die Tagebücher der Anne Frank. Ihr Schicksal geht mir sehr nahe, auch wenn sie mehr unter der Familie, als unter den Lebensverhältnissen im Versteck gelitten hat, Ich träume sogar anders. Letzte nacht habe ich den alleinen Gott als das Gute, das Schöne und das Wahre erkannt. Jetzt muss ich einige Texte umschreiben. Ich bin halt noch lange nicht am Ziel meines Erkenntnisweges.
Heute Nachmittag habe ich -- mal wieder besucht. Wir haben über den Sozialismus auf Kuba und in China diskutiert. Dabei kam auch die Notwendigkeit des Dritten Weges und der Direkten Demokratie für diese Länder zur Sprache.

Di, 07.08.01
Heute Morgen bin ich schon sehr früh auf den Beinen; die Tage werden schon erheblich kürzer. Am Wochenende habe ich, wie schon erwähnt, Alvin im Hemer besucht. Wir haben das Felsenmeer besichtigt. Leider hat -- immer noch große Probleme mit Alkohol; er hat sich einfach nicht im Griff.
Karsten steckt in Umzugsvorbereitungen. Von B. u. W. habe ich eine Absage erhalten und bewerbe mich nun weiter.
Ich lese heute James Joyce's Ulysses zuende. Ein sicherlich erstaunliches Buch, aber nicht ganz mein Geschmack. Trotzdem ist der Ulysses (Odyssee) das vielleicht bedeutendste Werk des 20. Jhd. Ich habe aber einen ganz neuen Autor für mich entdeckt: Paulo Coehlo, der wohl

beste und meistgelesene Schriftsteller Brasiliens. Interessant ist: Er hat eine ganz ähnlich bewegte Biographie wie ich, war auch Marxist und Atheist und wurde dann christlicher Esoteriker. Coehlo schreibt leicht esoterisch unterlegte Geschichten. Er ist mit Garcia Marquez und Jorge Amado der meistgelesene Autor Südamerikas.

Mi, 08.08.01
Freitag kommt mich -- besuchen und bleibt bis Samstag. Da kann ich ihm gut meinen neuen Kunstkatalog mit meinem Paradekunstwerk, der Beuysschen Schultafel und den Tafelbildern zeigen. Ich höre gerade ZZ-Top. Titeln wie „Under pressure“ oder „Sharped dressed man“ haben es mir angetan. Diese Rhythm'n Blues-Stücke sind wie eine alte Lokomotive, die sich durch die Amerikanische Prärie kämpft. Das passt ganz gut zu meiner Stimmung und etwa der Tatsache, dass ich mich seit Lippstadt, also seit 1995 in meiner zweiten Sturm und Drang-Periode befinde, die nach wie vor anhält. Also kämpfe ich mich weiter durch die Weltliteratur und natürlich die Philosophie. Jetzt mache ich erst mal bei Nietzsche weiter. „Also sprach Zarathustra, ich lehre euch den Übermenschen.“

Sa. 11.08.01
Wie schon erwähnt hat mich gestern -- besucht und ist bis heute geblieben. Wir hatten die wunderbarsten Gespräche, auch über die Anthroposophische Gesellschaft mit ihrem schlimmen Konstitutionsproblem, über Weltliteratur und über Esoterik. Und dabei ist -- alles andere als ein Esoteriker. Aber ich möchte ihn doch noch einmal zu einem gelehrigen Schüler machen. Ich habe ihm erst mal das Buch von Buchleitner gegeben.
Heute Nachmittag habe ich ein anthroposophisches Werk von Hilringhausen gelesen. Zum ersten Mal bin ich bekannt gemacht worden mit den Prophezeiungen des Antichristen. Dadurch könnte sich mein ganzes Leben umkrempeln. Jedenfalls mache ich mir erhebliche sorgen. Es ist nämlich durchaus denkbar, dass ich selber der Antichrist bin. Denn alle Angaben stimmen mit meiner Biographie hundertprozentig überein. Selbst mein möglicher Reinkarnationszyklus weist darauf hin: Judas Makkabäus, Judas Iskarioth (der Verräter), Augustinus. Und selbst, wenn ich nicht der leibhaftige Antichrist wäre, so glichen wir uns doch wie eineiige Zwillinge. Auch ich bin nämlich eine zutiefst luziferische Wesenheit. Ich weiß im Augenblick nicht, was ich tun soll, und bin einigermaßen ratlos. Ich werde wohl Exfreund und Exlehrer Konrad –Jürgen um Rat fragen. Zumindest vor seiner spirituellen und okkulten Integrität habe ich den aller größten Respekt. Meine momentane Frage auf der Suche nach Antwort lautet: Angriff oder Schwanz einziehen zum geordneten Rückzug? Als homo ludens denke ich: Angriff ist die beste Verteidigung. Dabei muss man natürlich so umsichtig wie möglich vorgehen.

Fr. 24.08.01
Am Wochenende habe ich mir ein ganzes Buch von der Seele geschrieben, eine phänomenologische Wissenschaftskritik. Es ist zugleich eine Neubegründung der Phänomenologie mit dem Untertitel: Meditationen bis an die Grenzen der Erkenntnis und darüber hinaus. Das Buch hat mich völlig verausgabt, aber es war mir eine Herzensangelegenheit und höchste Verpflichtung zugleich.
In einem Buch über die Heilung Europas habe ich das romantische Ideal für mich entdeckt. Vielleicht schreibe ich heute Abend darüber. Im Augenblick habe ich Zahnschmerzen, ich fahre daher gleich zum Zahnarzt.

Mi, 12.09.01
In den letzten Tagen überschlugen sich die Ereignisse. Ich habe ja einige Zeit keine Eintragung mehr ins Tagebuch gemacht, und möchte dies nun zusammenfassend nachholen. Um es kurz zu machen, ich hatte einen akuten Rückfall in meine schizophrene Psychose. Vor etwa

drei Wochen habe ich eigenmächtig meine Medikamente abgesetzt. Das war aber gar nicht einmal der Auslöser. Schließlich habe ich die Drogen schon sechs Jahre genommen. Alles hängt, so glaube ich mit meinem Buch zusammen, der phänomenologischen Wissenschaftskritik. Zuerst war alles in Ordnung, ich habe noch -- beim Umzug geholfen und war fit wie ein Turnschuh. Aber dann brach ich vorletzten Freitag plötzlich in mich zusammen. Das Buch begann sich völlig zu verselbständigen. Es gab heftige Abschnürungen meines Ätherleibes, ich wurde zum Wehrwolf. Um es kurz zu machen, ich habe die Atombombe gesehen. Dem musste ich natürlich sofort Einhalt gebieten. Ich habe das Buch vernichtet. Der Rest wurde dann in den nächsten Tagen wie die Isis entschleiert. Aber meine Verletzungen waren zu groß. Es zerriss mir die Eingeweide, zerbrach mir mein Herz und letztendlich verlor ich den Verstand. Ich habe mich fast völlig selber vergessen. Anfang letzter Woche habe ich mich dann ein wenig gefangen. Ich war aber entschlossen, trotzdem ins Krankenhaus zu gehen, da ich immer noch hochgradig sebstmordgefährdet war. Ich glaubte, ich hätte mein Leben verwirkt. Ich bat also in der Uniklinik um Aufnahme, doch die schickten mich mit fadenscheinigen Begründungen wieder nach hause. In Absprache mit meiner Psychologin bin ich dann ins LKH gegangen, leider war nur noch ein Platz auf der geschlossenen frei. Das war Donnerstag. Freitagabend habe ich dann endlich Medikamente bekommen, leider auch Neurocil. Das hatte erhebliche Nebenwirkungen. In Absprache mit dem Oberarzt haben wir dann das Medikament wieder abgesetzt, es wäre auch völlig unnötig gewesen.
Nun ja, ich bin hier auf der Station so etwas wie die gute Seele. Mit drei Patientinnen werde ich die Adressen tauschen. Ich bin hier ein wenig Hahn im Korb. Bis heute soll ich mich entscheiden, ob ich auf die offene Station wechseln will, und ich möchte ganz gerne.
Gestern geschah dann aber die Katastrophe, die Terrorserie in den USA. Ich kam gerade vom Spaziergang, und wollte im Fernsehzimmer eine Zigarette rauchen, da wurden gerade die ersten Bilder gezeigt. Den Einsturz des zweiten Turmes habe ich noch live gesehen. Wir waren fassungslos. Die ganze Welt ist ein Irrenhaus. Dies ist wirklich ein Angriff auf die zivilisierte Welt. Ich nenne es das Tier 666

Mi, 26.09.01
Heute bin ich zur 2. Belastungserprobung in Enniger. Ich bleibe bis morgen und hoffe, schon baldigst entlassen zu werden. Das Krankenhaus ist eine einzige Katastrophe. Therapie findet nicht statt, man wird nur ein wenig beschäftigt und mit Medikamenten ruhiggestellt. Ansonsten herrscht das reinste lassez-fair.
Inzwischen habe ich mich aber sehr gut erholt, und vor der Hand, nichts mehr von Tod.
In den Terroranschlägen gegen Amerika sehe ich eine asurische Wirksamkeit, die im Zusammenhang mit dem Jahr 1998 (3x666) steht. Es ist ein Angriff nicht nur gegen die angelsächsischen Länder, sondern auch gegen Mitteleuropa. Wir können nur hoffen, dass dies ein singuläres Ereignis bleibt, doch der Schaden ist natürlich angerichtet.

Mi, 03.10.01
Freitag bin ich endlich entlassen worden. Seit Tagen turne ich im Internet herum. Alles begann damit, dass ich mal wieder meinen Internet-Briefkasten geöffnet habe. Wilfried Heidt hat mich zu einer Herbstkonferenz nach Achberg eingeladen. Er ist endlich auch auf Prof. Heinrichs von der Humbolduniversität Berlin gestoßen. Heinrichs ist Nachfolger des Lehrstuhls von Rudolf Bahro, und hat schon in den 70er Jahren über die soziale Viergliederung gearbeitet. Ich soll in Achberg einen Vortrag zu meinem Typus der sozialen Viergliederung halten. Prof. Heinrichs kommt auch, wenn alles klappt.
Ich habe dann noch ein bischen im Internet gesucht, am Wochenende bei Karsten, und schreibe seit Tagen Stunden lang Texte auch irgendwelchen Seiten mit Titeln, wie: Geldreform.de, Systemfehler.de, Aufklaerungsarbeit.de oder Freiwirtschaft.de.

Aufklaerungsarbeit.de, die eine eigene Zeitschrift haben, habe ich meine Mitarbeit angeboten. Leider meldet sich niemand auf meine Angebote. Meine Psychologin / Neurologin will mich in meinem Vorhaben unterstützen, mich Teilzuberenten. Ich kann einfach nicht mehr Vollzeit arbeiten. So viel dazu.
Übrigens, die Terroranschläge vom 11.09., nicht zu verwechseln mit dem 09.11., dem Schicksalstag der Deutschen, haben viel mit der Zahl 11 und dem 11-Jahres-Zyklus zu tun, der sich 2001 jährt.

So, 14.10.01
-- liegt im Krankenhaus; er ist in die Psychiatrie in Hamm eingewiesen worden. Gestern habe ich ihn besucht. Er ist misshandelt worden, von der Polizei. -- erzählte folgende Geschichte: Er sei Montagabend spazieren gegangen und kam dabei am Polizeipräsidium vorbei. Ein Polizist stand vor der Tür und bat ihn kurz herein. Karsten dachte sich noch nichts. Er musste zunächst einen Alkoholtest machen, wurde dann aber mit Handschellen an Armen und Beinen gefesselt und zwei Tage ohne Wasser und Brot in die Ausnüchterungszelle gesperrt. Er durfte nicht einmal telefonieren, wurde beleidigt und mit Tränengas ruhiggestellt, denn er war verständlicherweise sehr aufgebracht. Dienstag wurde er dann in die Geschlossene Psychiatrie überwiesen und dort mit Medikamenten vollgestopft. Er will nun Anzeige gegen die Hammer Polizei erheben. Ich bin gerade dabei, ihm einen guten Anwalt zu besorgen.
Und ich dachte immer, wir lebten in einem demokratischen Rechtsstaat. Ich werde meine Ansichten wohl überdenken.

Mi, 24.10.01
Als ich letzte Woche Montag meine Omi aus dem Krankenhaus abgeholt habe, traf ich Frauke S. wieder, die jetzt als Physiotherapeutin im Warendorfer Krankenhaus arbeitet.
Ich habe ihr sofort meine Telefonnummer gegeben, hoffentlich ruft sie mich ja mal an.
Diese Woche bin ich bei Mama zu hause und mache ihr den Vorgarten.
Ich hatte gerade eine Gruppenausstellung in der Abtei Liesborn, die jetzt im Warendorfer Kreishaus gezeigt wird. Leider habe ich keine Einladung erhalten, was mir völlig unverständlich ist. Das Thema der Ausstellung lautet: Kunst gegen Rassismus.
Karsten geht es besser. Er will nun doch darauf verzichten, Anzeige zu erstatten; Es steht Aussage gegen Aussage, und er zieht wohl den Kürzeren.

Do, 25.10.01
Heute bin ich noch einen Tag in Münster, um alle Behördengänge zu erledigen.
Ich bin immer noch auf der Suche nach meiner religiösen Identität. Ich bin wohl so eine Art Mittelding zwischen Buddhismus und esoterischem Christentum. Beides hat vor und Nachteile. Der Gralsweg aber kann nur in der Mitte zwischen Orient und Okzident liegen. Der Weg der Mitte ist ja auch ein Ur-Buddhistischer Gedanke.
Die sozialistischen Ideale von Freundschaft und Brüderlichkeit sind hingegen auch im Christentum zu finden. Der Sozialismus ist durchaus mit dem Christentum vereinbar.
Im Übrigen hänge ich wieder mehr dem Inkarnationszyklus von Augustinus und Descartes an, vielleicht ein Zeichen meiner Gesundung. Heute Abend bin ich im anthroposophischen Studentenkreis, um über Steiners Erkenntnistheorie zu lesen.

Sa, 03.11.01
Die Herbsttagung in Achberg ist wohl ausgefallen; jedenfalls habe ich nichts mehr von Wilfried gehört.
Dienstag komme ich ins Krankenhaus, wegen meiner HNO-Geschichte. Gleichzeitig habe ich dann eine weitere Gruppenausstellung, die Jahresverkaufsausstellung in der Abtei Liesborn. Meine Mutter gibt die beiden Kunstwerke dort für mich ab.

Mo. 05.11.01
Sonntag habe ich -- besucht, die ich noch aus dem LKH kenne. Sie hat selber in Münster Kunst studiert. Seit gestern überlege ich ernsthaft, ob ich nicht auch noch einmal Bildhauerei studieren sollte. Ich hatte mich ja eigentlich dagegen entschieden, und so hatte ich mich für dieses Jahr nicht beworben. Ich war der Meinung, ein erneutes Hochschulstudium sei für mich ein Rückschritt. Nur wollte ich zugleich auch Philosophie studieren, und das wäre in der Tat ein Rückschritt gewesen. Aber jetzt will ich mich ganz auf meine Kunst konzentrieren, zumal mein zweites philosophisches Buch „Tabula Rasa“ abgeschlossen ist. Ich kann im Moment keinen Rückschritt darin erkennen, noch einmal Kunst, etwa bei Tim Ulrichs, zu studieren, im Gegenteil. Aber ich habe ja noch Zeit. -- und ich haben beiläufig überlegt, mal wieder das Atelier von Herrn -- zu besuchen, zum Aktzeichnen.

Fr. 09.11.01
Heute bin ich den zweiten Tag im Krankenhaus. Gestern wurde ich an der Nase operiert. Ich bekomme schlecht Luft, da ich immer noch diese Tanponade in der Nase habe. Zum Glück bin ich weitestgehend schmerzfrei. Heute Nacht konnte ich fast gar nicht schlafen. Zu allem Überfluss sprang gegen ein Uhr morgens im Nebenzimmer ein 75 jähriger Patient aus dem Fenster. Er war sofort tot. Die ganze Station stand Kopf. Eine Schwester erlitt auch noch einen Nervenzusammenbruch. Zum Glück liegt ein Polizist bei mir mit im Zimmer, der hat dann erst einmal alles geregelt. So kann’s gehen.
Natürlich warte ich die ganze Zeit auf Besuch. Ich hatte gehofft, Mama würde kommen, aber sie schaut wohl erst morgen vorbei. Vertreiben wir uns also solange die Zeit mit nichts tun.

Sa. 10.11.01
Heute wurde mir die Tanponade gezogen, was ziemlich gezwiebelt hat. Nun gut. Ich hoffe Mama und Karsten kommen heute oder morgen.

Ich habe Mama gerade angerufen, um ihr zu sagen, sie solle mir Viktor Hugo’s „Les Miserables – Die Elenden“ mitbringen. Mit Cervantes und Hemingway komme ich im Moment nicht klar. Nun muss ich so lange warten, und die Zeit totschlagen.
Als ich die letzten Tage hier so im Krankenhaus lag, habe ich mir überlegt, doch nicht mehr Kunst studieren zu wollen. Das wäre mir im Moment einfach zu einseitig. Außerdem macht es sich vielleicht viel besser, Autodidakt zu sein; das gibt mehr her.

Mo. 12.11.01
Karsten, dieser Schluffen hat mich doch tatsächlich am Wochenende sitzen gelassen, obwohl er mir hoch und heilig versprochen hatte, mich zu besuchen.
Ich habe gerade eine Rezension zum Don Quijote von Cervantes geschrieben, und lese jetzt Viktor Hugo’s Meisterwerk. Ende der Woche soll ich entlassen werden. Ich freue mich schon auf zu Hause, auch wenn es mir hier im Krankenhaus eigentlich ganz gut geht. Man wird so schön fürsorglich bedient.
Nachtrag: Es ist 16.30 Uhr Mein Zimmerkollege, der um 15.00 Uhr aus dem OP kam, ist gerade aufgewacht und hat Besuch von der Familie. Der Polizist, der bei mir auf dem Zimmer liegt, hat ebenfalls Besuch und wir sehen gerade fern. Über New York ist schon wieder ein Flugzeug der American Airlines abgestürzt. Ich hatte eigentlich einen Anschlag für den 09.11. erwartet. Beide Flugzeugkatastrophen liegen 62 Tage, also fast genau acht Wochen oder zwei Monate auseinander. Angeblich handelt es sich um einen Unfall, aber ich glaube nicht an Zufälle dieser Art.

Di, 13.11.01
Heute Abend wurde in den Nachrichten gemeldet, dass die Nordallianz in Afghanistan Kabul erobert und das Taliban-Regime vertrieben habe. In der afghanischen Bevölkerung gilt das Taliban-Regime als abgesetzt. Das ging alles schneller, als erwartet. Wird aber von vielen noch mit gemischten Gefühlen gesehen. So sollen UNO-Truppen in dem zerstörten Land stationiert werden, um den Frieden zu sichern. Zu allem Überfluss stellt der Kanzler am Freitag die Vertrauensfrage und verknüpft diese mit der Entscheidung über einen Afghanistan-Einsatz der Bundeswehr. Zum Glück muss in dieser frage das Parlament entscheiden, das ist in Deutschland anders als etwa in England oder Frankreich, wo das nicht nötig ist. Nur: acht Grüne wollen dagegen stimmen, dann hätte Schröder keine Mehrheit mehr. Eigentlich handelt es sich um eine Gewissensentscheidung, die durch die Vertrauensfrage ausgehebelt wird. Das ist einfach ein unverantwortbares Vorgehen. Sollte mich nicht wundern, wenn das schiefgeht. Es ist übrigens auch völlig unnötig, denn der Kanzler hätte eine breite Mehrheit im Bundestag gehabt.

Do. 15.11.01
Der heutige Tag war eine einzige Katastrophe. Heute Morgen habe ich einen Brief vom Kreiskunstverein bekommen. Meine Arbeit für die Jahresverkaufsausstellung ist ausjuriert worden. Also konnte ich sie wieder abholen, einschließlich meines Plakatentwurfes zum Thema „Kunst gegen Rechtsradikalismus“ Meine Arbeit wird leider nicht gedruckt, sie bekam nicht die erforderliche Stimmenzahl. Dafür habe ich sozusagen als Entschädigung meine Negative mit den restlichen Tafelbildern wiedergefunden. Eigentlich wollte ich mit -- zum BAP-Konzert. Doch als ich dann um fünf bei ELPI’s war, war das Konzert gerade ausverkauft. Und dabei bin ich vielleicht seit 10 Jahren auf keinem Konzert mehr gewesen. Zur Entschädigung habe ich mir die neue BAP-CD geleistet. Das ist heute alles nichts Halbes und nichts Ganzes. Ich hasse solche Tage. Doch wie singt Wolfgang Niedeggen:
Aff en zo ess alles herrlich,
aff en zo och janz erbärmlich,
aff en zo jeht einfach alles schief.
Und als mir dann noch ein Autofahrer beim Fast-Zusammenstoß den Stinkefinger gezeigt hat wusste ich endgültig: der Tag heute ist gelaufen.

Fr. 16.11.01
Heute habe ich auch noch eine Absage von Suhrkamp bekommen. Jetzt werde ich es mit meinem philosophischen Hauptwerk versuchen. Meinen Gedichtband wollten die nicht.
Mein Nachbar von oben, --, ist in der Klapse; den habe ich gerade besucht. Ich sagte so dass der Z3 mein Lieblingsauto sei, doch dafür müsse ich erst im Lotto gewinnen. Ob ich denn Lotto spielen würde. Nein, sag ich, aber Rubbeln – Tag und Nacht! Das schlug voll ein!
Es ist doch immer wieder schön, alte bekannte wiederzusehen, auch wenn die Umstände eher unglücklich sind.
Ich erzählte auch von meinen Kunstwerken, u.a. Von meinem „Tier 11“ einer Nachtansicht von New York mit Flugzeug. Da sagt so ein - ich würde sage – Berber, das Tier 6611 sei der Adler. Ich muss mich mal ausführlicher mit ihm unterhalten, vielleicht weiß er noch mehr. Jedenfalls dankte ich ihm seine Auskunft mit dem Tier 666, dem Insekt.

Di. 04.12.01
Heute habe ich mein magisches Tagebuch, mein eigenes „Grimoire“ angefangen.
Ich setze mich seit drei tagen intensiv mit den unterschiedlichen Systemen weißer Magie auseinander. Gestern habe ich das Pendeln erlernt, mit tollen Erfolgen. Es ist erstaunlich, aber es funktioniert tatsächlich. Ich habe erst einmal mein Bett ausgependelt; die Erdströme sind zum Glück positiv und verlaufen in Nord-Süd-Richtung in der ich auch schlafe.

Übrigens, Karsten K. spricht wieder mit mir und Alvin ist von den Toten auferstanden. Allerdings hat er seinen Führerschein verloren, und das, obwohl er nur betrunken Fahrrad gefahren ist. Eine echt beschissene Regelung ist das.

So.09.12.01
In den letzten Tagen habe ich intensiv an meinem Grimoire, also meinem okkult-magischen Tagebuch gearbeitet. Dabei habe ich bereits ein ganzes Buch vollgeschrieben. Ich habe mich intensiv mit allen wesentlichen Grundfragen der Magie, der Anthroposophie und des Okkultismus befasst und mir einen gewissen Überblick angeeignet.

Mi. 12.12.01
Ich habe angefangen, die Bibel zu lesen und den natanischen mit dem salomonischen Jesus zu vergleichen. Es soll nach Steiner ja zwei Jesuskinder gegeben haben. Der eine starb mit 12 Jahren, der andere, der den Christus aufnahm, starb am Kreuz, zur Erlösung der Menschheit. Er stieg danach in den Himmel auf und wurde nicht wiedergeboren, jedenfalls nicht als Mensch. Er wurde aber ungefähr 1933 als ätherischer Christus, als Engelsgestalt in der Astralwelt wiedergeboren und kann von jedem Menschen am Himmel gesehen werden, der guten Willens ist. Ich selber habe ihn zweimal am Himmel gesehen, nämlich zu Pfingsten 2000. Ich spreche daher auch von meiner Pfingstoffenbarung. Interssanter Weise fand ich eine Darstellung des erlösten Christus in der Kirche, hier bei uns in Enniger. Diese Christusdarstellung hängt direkt über dem Altar.

Fr, 14.12.01
Heute Nacht hatte ich zwei umfassende Wahrheitsträume, die ich zwar zuerst für Problemlösungsträume hielt, aber mein Pendel bestätigte mir, dass es sich um Wahr- und Weisheitsträume handelt. Sie hatten stark erotischen Charakter. Auf Grund des ersten Traumes schrieb ich das Gedicht „Farmerstochter“.

Tagebuch 2002

Fr. 04.01.02
Gestern bin ich aus Achberg zurückgekommen. Glücklicherweise konnte ich sogar meinen für den Herbst geplanten Vortrag über meinen Typus sozialer Viergliederung halten, auch wenn Prof. Heinrichs nicht selber anwesend war. Bis zum nächsten Jahr – ich will nur noch zu den Weihnachtstagungen nach Achberg fahren – wollen wir ein Modell des HonigDomes im Maßstab 1:5 auf dem Gelände des Galgenhügels errichten. Zahlreiche Projekte sollen sich anschließen. Hoffentlich haben wir mit meinem Entwurf zum Neubau des World-Trade-Centers Erfolg. Dabei geht es nicht mehr um die „Twintowers“, sondern um die „Trintowers“. Diese sollen dann auf die Namen Casper, Melchor und Baltasar getauft werden, so wie Beuys damals die Twintowers eingeweiht hat. Zum Thema „drei Heilige Könige“ haben wir sehr intensiv gearbeitet und ich bin voller neuer Erkenntnisse nach hause gefahren. Dabei ist auch eine Spielart des Cartesischen „Cogito ergo sum“ entstanden, nämlich „Cogito ergo liber sum“ (Ich denke, also bin ich frei.). Berthold Hasenmüller, unser Lateiner, und die gute Seele von Achberg, hat mir den Satz dankenswerter Weise übersetzt. Heute habe ich entsprechende Texte geschrieben.
Ich möchte gerne in ferner Zukunft ein Buch über die drei heiligen Könige schreiben, doch vorher kommen meine beiden Romane dran. Im Moment plane ich auch drei kleinere Schriften im Bereich Philosophie und soziale Viergliederung.

Samstag, 19.01.02
Mein bester Freund -- ist immer noch krank und zwar schwer. Er verschleppt im Augenblick seine schizophrene Psychose. Das Schlimmste aber ist, dass er selber nicht wahrhaben will, dass er so krank ist. Er hat mich die letzten drei Tage in Münster besucht. Gestern Morgen kam es dann zum Bruch, und er ergriff einfach die Flucht, nachdem ich versucht habe, ihm die Wahrheit über sich zu sagen und ihm sozusagen den Spiegel vorzuhalten. Das erträgt er einfach nicht. Ich habe dann mit Frau -- der Mutter, telefoniert, und das war das allerbeste, was ich tun konnte. Frau -- war den Tränen nahe, die Familie ist völlig verzweifelt, weil keiner mehr weiß, wie es mit -- weitergehen soll. Letztendlich gibt es für ihn nur noch zwei Möglichkeiten: Entweder er kommt zur Einsicht und geht freiwillig ins Krankenhaus, oder wir müssen ihn nolens volens zwangseinweisen lassen. Ich werde nächste Woche noch einmal versuchen, mit -- zu sprechen, und ihm seine Möglichkeiten aufzuzeigen. Das ist dann seine letzte Chance, sich zu entscheiden, hoffentlich zum Guten, denn ich habe durchaus keine Lust, ihn als Freund zu verlieren. Letztendlich hat er während seines letzten Krankenhausaufenthaltes einen Knacks bekommen, und das darf nun mal kein Knacks für's Leben werden.

Samstag 09.02.02
Wenn die Götter es nur ein wenig gut mit mir meinen würden, und oft genug habe ich daran so meine leisen Zweifel, denn von Erfolg verwöhnt bin ich wahrlich nicht, dann gewähren Sie mir jetzt einen gewissen ersten Durchbruch, auf dem Weg in die Öffentlichkeit und in die soziale Kunst. Ich habe durchaus kein Interesse, dafür extra einen Erfolgszauber zu veranstalten. Dreierlei muss ich jetzt schaffen: Übernahme vom Suhrkampverlag – ich habe gerade mein erstes Manuskript eingereicht: der Philosophische Pluralismus, und zweitens: Die Aufnahme an der Kunstakademie, denn, wie ich heute abend beim Rundgang an der Hochschule festgestellt habe, läuft die Bewerbungsfrist in zwei Monaten aus, und ich will mich jetzt sofort bewerben; und drittens: die Anerkennung als jurierter Künstler im Kreiskunstverein. Es muss jetzt einfach klappen. Ich kann einfach nicht glauben, dass die Sterne mir ungünstig stehen. Warten wir's ab – und trinken Tee!

Sa, 23.02.02
Am Mittwoch hat es bei uns im Haus in Münster gleich zwei Mal gebrannt: Einmal ist ein Wagen im Keller ausgebrannt und dann meine Nachbarwohnung. Doch das war noch nicht alles. Es ist auch noch ein Doppeleinbruch verübt worden, in meine andere Nachbarwohnung und in meine; mir ist ein CD-Player geklaut worden. Doch für den ersten Einbruch gibt es einen Augenzeugen. Darum bin ich dann zur Polizei gegangen, in der Hoffnung, meinen CD-Player wiederzubekommen. Auch habe ich einen starken Verdacht wegen der beiden Brandanschläge, was ich der Polizei dann geschildert habe. Vielleicht sind die beiden Fälle ja schon bald aufgeklärt. Schließlich ist es nicht gerade angenehm, mit einem Feuerteufel unter einem Dach zu leben.
Ich versuche immer noch, meinen Golf zu verkaufen. Vielleicht werde ich ihn dieses Wochenende los. Ich brauche dringend Geld, obwohl ich wegen der Brandanschläge im Moment keine Miete mehr zahle; ich wohne so lange bei meiner Mutter in Enniger, bis die Handwerker aus dem Haus sind. Die machen sich nämlich in meiner ganzen Wohnung breit.

Sa, 02.03.02
Ich hatte mir vorgenommen, erst wieder einen Eintrag vorzunehmen, wenn ich meinen Wagen verkauft habe. Und das hat offensichtlich seine Wirkung getan, denn heute bin ich meinen Golf endlich losgeworden. Endlich habe ich keine großen Geldsorgen mehr. Überhaupt habe ich seit zwei Tagen eine atemberaubende Glückssträhne. Ich habe eine „Allgemeine politische Vereinigung des Dritten Weges – Die Bunten" mit einem eigenen Sieben-Punkte-Programm gegründet bzw. initiiert. Allerdings ist dieses Vorhaben vorläufig zurückgezogen, denn ges-

tern bekam ich dringende Post aus Achberg. Es gibt eine neue Unterschriftenaktion in Sachen Direkter Demokratie, da letzte Woche eine erneute Petitionseingabe erfolgt ist. Dieser Schritt wurde notwendig, da letzte Woche die Bundesregierung durch Gerald Häfner (Bündnis 90 – Die Grünen) erklären ließ, sie wolle ein entsprechendes Gesetz im Bundestag einbringen. Leider berücksichtigt der Entwurf nicht die Vorlage aus Achberg (dort ist immerhin über Jahrzehnte zur Direkten Demokratie geforscht worden), und das, obwohl dies den Fraktionen durch den Petitionsausschuss angemahnt wurde. Jetzt müssen wir natürlich im gesamten Bundesgebiet Unterschriften sammeln. Die Zeit drängt leider sehr. Wenn wir diese Gelegenheit ungenutzt verstreichen lassen, wird eine riesige Chance für unsere gemeinsame Sache der Demokratie auf Jahre, wenn nicht sogar auf Jahrzehnte hinaus vereitelt. An der Frage der Demokratie wird jede Philosophie praktisch. Die Philosophie ist tot, es lebe die Philosophie, die neue Aufklärungsphilosophie.

Di, 19.03.02
Die Ereignisse und die Bilder der Terroranschläge vom 11.09.2001 auf das World-Trade-Center waren mir noch gut im Gedächtnis, als ich Anfang 2002 in dem Roman „die Geschichte der Belagerung von Lissabon“ des Nobelpreisträgers von 1998 Jose Saramago ein ganz wunderbares Zitat fand.
Ich fühlte mich gleich erinnert an meine Frage nach der Farbe des Geldes innerhalb des viergliedrigen sozialen Organismus (wer denkt da nicht an den wunderbaren Film mit Paul Newman), ich fühlte mich auch an einen anderen, sehr schönen Film erinnert, in welchem ein junger Mann, ein ewiger Grübler und Romantiker die Frage stellt, welches bei Sonnenaufgang die erste Farbe des Himmels ist.

Ich lasse nun das in jeder Hinsicht erstaunliche Zitat von Jose Saramago folgen. Es leitet das zweite Kapitel ein:
„Zum Zeitpunkt, wenn erst ein mindestens tausendmal so scharfes Auge wie das naturgegebene imstande wäre, am östlichen Himmel den anfänglichen Unterschied auszumachen, mit dem der Frühmorgen sich von der Nacht abhebt, da jedesmal erwachte der Muezzin. Stets zu dieser Stunde wachte er auf, zusammen mit der Sonne, ob Sommer oder Winter, und er benötigte kein Zeitmeßgerät, es langte der minimale Wandel des Dunkels im Zimmer, ahnend erspürte er das Licht, auf der Stirnhaut, gleichsam ein zarter Hauch, über die Brauen, oder die erste und fast unwägbare Liebkosung, zu der, soviel man weiß oder glaubt, denn es ist ein bis heute nicht entschleiertes Geheimnis, nur die schönen Huris imstande sind, die in Mohammeds Paradies harren. Ein Geheimnis, und auch Wunder, wenn nicht unergründbares Mysterium, ist deren Gabe, Jungfräulichkeit gleich nach Einbuße wiederzuerlangen, dieses augenscheinlich höchste Glücksgut im ewigen Leben, was letztgültig beweist, daß mit diesem Leben hier die eigenen und fremden Mühsale nicht enden, sowenig wie die unverdienten Leiden. Der Muezzin schlug die Augen nicht auf. Er durfte noch ein Weilchen liegen.....“
Und weiter unten heißt es dann: „Der Muezzin ist blind.“

Fr, 22.03.02
<u>Das Märchen vom Jüngling, der auszog, das Glück zu suchen</u>
Nero Muck war ausgezogen, um das Glück zu suchen. Er hatte seiner Familie den Rücken gekehrt und seine lange und einsame Wanderschaft ins Ungewisse angetreten, wenn es sein musste, bis ans Ende der Welt. Nero wusste, er würde erst zurückkehren, wenn er am Ziel seines Wünschens und seiner Träume angelangt sei, wenn er das Glück gefunden hätte.
Und so machte er sich auf den Weg, bekleidet mit nichts, als einem dünnen Tuch; er trug einen Stock, an dem er ein Bündel gebunden hatte, mit einem Leib Brot und etwas Trockenobst.

Nero wanderte von Dorf zu Dorf, kam durch Wälder, durchquerte Wüsten und Flüsse, bis er in ferne, fremde Länder kam. Sein Vorrat war natürlich schnell erschöpft. Doch immer, wenn Nero in ein Dorf kam, fand sich jemand, der ihm gegen kleine Gefälligkeiten Kost und Logis bot.
Eines Tages kam Nero in ein gebirgiges, orientalisches Land. Schon lange hatte er niemanden mehr gesehen, er hatte Hunger und es dunkelte bereits. Da sah er auf einem Berg ein großes Haus stehen, aus dessen Fenstern ein Lichtschein drang. Nero ging auf das Haus zu, und es schien, als sei es ein Palast, so prächtig war der Bau, mit Zinnen und Türmchen, mit bunten Glasfenstern und mit einer goldenen, runden Kuppel hoch über der Mitte. Er trat näher und fand eine große und schwere, aber verschlossenen Tür, an die er dreimal laut mit dem angebrachten Eisenring klopfte. Nach einer Weile öffnete ein ihm ein kleines Männlein die Tür, und er bat ihn, einzutreten: "Der König erwartet Euch bereits."
Das Männlein führte Nero in einen großen Saal, direkt unterhalb der Kuppel, und dort saß der König ganz vorne auf vielen seidenen Kissen. Der König wies Nero einen Platz an, auf den er sich setzen solle.
Nach einer Weile sagte der König:
„Ich biete Dir etwas zu Essen, zu Trinken und Unterkunft in meinem Palast. Du kannst so lange bleiben, wie Du willst, nur musst Du mir dafür einen Dienst erweisen." Nero antwortete:
„Gerne bin ich dazu bereit, was es auch sei, denn ich bin auf der Suche nach dem Glück."
„Das ist gut", sagte der König. „Du sollst mir ein Buch aus einem Verließ holen, dass ein Zauberer dort zurückgelassen hat. Mein Diener ist dafür leider nicht kräftig genug, und ich selber bin zu schwer. Komm mit mir in den Hof; dort ist der Eingang."

Sie gingen in den Hof, wo der Diener eine Falltür öffnete. Er trug eine Lampe bei sich die er entzündete. Sie hatte eine blaue Flamme, aber das Licht blendete nicht.
„Bind Dir dieses Seil um und nimm die Lampe, damit du besser sehen kannst, ich lasse dich dann hinab," erklärte der König. „Unten wirst Du das Buch finden, es liegt genau in der Mitte, auf einem großen, steinernen Altar, und wenn du es hast, ziehe drei mal am Seil, dann ziehe ich Dich wieder herauf."
Und so geschah es. Nero wurde in das Verlies hinabgelassen. Unten fand er auch den Altar mit einem alten Buch, dass in Silber eingebunden und über und über mit Edelsteinen besetzt war, die den Buchstaben „M" formten.
Nero nahm das Buch und zog, wie geheißen, drei Mal am Seil. Der König holte ihn herauf, doch als Nero fast oben war sagte der König plötzlich:
„Nun gib mir zuerst das Buch!"
„Nein!" entgegnete Nero, „Ich gebe es dir erst, wenn du mich herausgezogen hast."
Doch der König wollte erst das Buch.
„Nein!" rief Nero noch einmal.
Da ließ der König das Seil los und Nero fiel in die Tiefe. Er hörte noch, wie sich die Falltür über ihm krachend schloss.

Nero jammert, haderte mit seinem Schicksal und sagte leise: „Da bin ich armer Tor schön in die Falle gegangen. Nun ist es um mich geschehen, und mein Glück werde ich nicht finden."
Er wusste auch wirklich nicht, was er tun sollte. Da fiel sein Blick auf das Buch, das ihn schon die ganze Zeit so lebhaft interessierte und neugierig machte. Er schlug es auf und es war voller geheimer Schriftzeichen und Formeln. In dem Buch standen sämtliche kosmischen Geheimnisse der Welt und der Schöpfung. Es war das weiseste und wertvollste Buch, das er je gesehen hatte. Nun wusste Nero, dass er sein Glück doch noch gefunden hatte. Doch wie sollte er sich aus seiner ausweglosen Lage befreien?

Nero dachte eine Weile nach und überlegte, dass er in einer Höhle im Berg sein müsse. Vielleicht gäbe es ja einen geheimen Ausgang. Nero nahm die blaue Lampe und suchte die Höhle ab. Da tauchte plötzlich vor ihm eine dunkle, schattige Stelle auf, es sah aus, als sei hier ein versteckter Gang nach draußen. Nero ging weiter, und in der Tat führte hier ein kleiner, schmaler Gang ins Ungewisse. Der Jüngling nahm das Buch und die Lampe, und machte sich auf den Weg.

Nach etwa einer Stunde Wanderung schimmerte plötzlich in der Ferne ein schwaches Licht. Der Gang verbreiterte sich und Nero Muck hatte den Ausgang der Höhle gefunden. Die Sonne ging gerade unter und Nero beschloss, die Nacht erst einmal hier zu verbringen.

Am nächsten Morgen, er streckte seine Glieder und begrüßte den Tag, wollte er sich gerade auf den Weg machen, da sah er es überall im Höhleneingang funkeln und glitzern. Als er sich umsah, erkannte er lauter Edelsteine, die schönsten und größten Diamanten. Nero stopfte sich so viel in die Tasche, wie er nur tragen konnte. Er würde nun nicht nur Weise werden, sondern war auch reich, noch reicher als der König.

Voller Glück trat Nero den langen weg nach Hause an. Er wanderte wieder durch viele Länder, überquerte Flüsse und Gebirge, bis er in sein Heimatdorf kam. Dort nahm er sich eine Geliebte und einige Tage später wurde die Hochzeit gefeiert. Sie lebten mit vielen Kindern glücklich und ohne Sorgen bis an ihr Lebensende.
Noch viele Generationen später erzählten sich die Menschen allerlei sagenhafte Geschichten über die große Weisheit und die Güte von Nero Muck, doch niemand wusste zu sagen, wie er diese Gnade erlangt hatte.

Mo, 25. 03. 02
Im Moment geschieht nur sehr wenig, ich bin immer noch bei meiner Mutter in Enniger und warte auf den Bus. „Home is, where your heart is, or the bus! “ (Zappa)
Im Übrigen lese ich zur Zeit viel erotische und pornographische Literatur. Ich möchte aber mal wieder Cees Noteboom lesen, sein Roman „Aller Seelen“ hat es mir angetan.
Was ist der unterschied zwischen den Deutschen, den Briten und den Neiderländern?
Die **Deutschen reden deutsch** und **denken deutsch (dialektisch),** die Briten reden britisch und denken britisch, die **Niederländer** hingegen **reden deutsch** und **denken britisch.** Wenn es in Deutschland eine Leitkultur gibt, dann ist es die Kultur, dialektisch zu denken. Aber wie denken die Briten?

Do. 28.03.02
Ich bin doch wieder von der erotischen Literatur weggekommen und lese wieder Steiner. Meine Mutter war heute in meiner Wohnung, das verloren geglaubte Bild von -- ist wieder aufgetaucht. Wir hatten angenommen, es sei ein zweites Mal in meine Wohnung eingebrochen, und das Bild geklaut worden.
Meine Mutter hat mir auch die Post aus meiner unverändert renovierungsbedürftigen Wohnung mitgebracht: Ich habe eine Absage von Suhrkamp bekommen. Dieses war nach meinem Autoverkauf der zweite Streich, doch der nächste folgt sogleich. Jetzt muss ich im Kreiskunstverein juriert werden und zum Kunststudium zugelassen werden. Übrigens hat mir meine Buchhändlerin in Ennigerloh Material von „bocks on demand“ (BoD) besorgt, die sind relativ preisgünstig, um im Selbstverlag zu publizieren. Ich werde das in Erwägung ziehen. Auch klappt es vielleicht mit einem „Club der toten Dichter“. Ich habe bereits eine Interessentin.

Fr. 29.03.02
Gestern habe ich mit Thomas Mayer vom Omnibus für Direkte Demokratie gesprochen. Ich habe ihm bei der Gelegenheit angeboten, mit dem Omnibus mitzufahren. Thomas meinte, es seien immer Plätze frei. Jetzt weiß ich nicht genau, was ich machen soll; soll ich Kunst studieren oder mit dem Omnibus mitfahren. Ich bin etwas im Zwiespalt mit mir. Ich habe mir gerade überlegt, die Entscheidung von meiner Ausstellung im April abhängig zu machen. Wird meine Arbeit juriert, bin ich jurierter, also anerkannter Künstler des Kreiskunstvereins; dann kann ich mir das Kunststudium vorerst schenken, und ich fahre mit dem Omnibus mit. Sollte meine Arbeit abgelehnt werden, bewerbe ich mich um einen Studienplatz in Münster. Ich finde, das ist ein ganz guter Kompromiss. Wichtig ist eigentlich nur, an Geld zu kommen, um meine Bücher möglichst bald zu veröffentlichen.

Do, 04.04.02
Die Osterfeiertage waren eine einzige Katastrophe. Ich habe schwer geloost, da ich eine Art Verkehrsunfall hatte. Nein, anders: Ich bin erkrankt. Ich habe mir eine Art Entzündung der Herzkranzgefäße zugezogen, und das brennt wie Feuer. Und das ausgerechnet zum frohen Fest.
Ich werde wohl Mitarbeiter beim Omnibus für Direkte Demokratie, jedenfalls ziehe ich das immer mehr in Erwägung. Das bedeutet allerdings, dass ich den Club der Toten dichter, für den es inzwischen sechs Interessenten gibt, nicht mehr oft werde mitmachen können.

So, 14.04.02
Letzte Woche habe ich Post bekommen, meine eingereichte Arbeit ist ausjuriert worden. Damit bin ich nun als Gastkünstler fünf Jahre im Kreiskunstverein gesperrt. Die Juri des Kreiskunstvereins hat eben keinerlei Ahnung von guter Kunst Jetzt werde ich mich an der Kunstakademie bewerben. Meine Mappe ist fast fertig.

So, 21.04.02
Gestern und vorgestern habe ich den Omnibus für Direkte Demokratie in Siegen besucht, zur Probe, da ich ja in Erwägung gezogen habe, Mitarbeiter beim Omnibus zu werden. Doch die wollen mich nicht, aus unbestimmten Gründen. Sie meinten so viel, wie, der Job sei wohl für mich zu anstrengend, und überhaupt, ich würde nicht passen. Ich vermute rein persönliche Gründe (gegen Achberg?), aber ich bin nicht traurig deswegen, denn der Job ist wirklich sehr hart, vielleicht zu hart, bei meiner psychischen Erkrankung. Für diesen Job braucht es schon einen sehr komischen Menschenschlag. Der Omnibus ist aber im Juli in Münster, und da werde ich für zwei Tage dazustoßen. Jetzt konzentriere ich mich voll und ganz auf mein Kunststudium, für das ich mich in 14 Tagen bewerben werde. Ich habe schon die ganze Woche neue Kunstwerke photographiert.

Kreativität = Kapital.

Übrigens, letzten Donnerstag ist ein Kleinflugzeug in Mailand in ein Hochhaus geflogen, ein Unfall. Das ist genau die Wiederholung der Ereignisse vom 11.09.01. Ganz ähnlich war das ja auch mit meinen Erkrankungen im letzten Jahr und dann zu Ostern. So spielen das Schicksal und das Karma in die physische Welt hinein. Wenn ich doch nur verstehen könnte, so etwas vorbeugend zu verhindern. Aber das geht wohl nicht. Trotzdem glaube ich, dass man das Schicksal beeinflussen kann. Nur, dazu bedarf es erst der richtigen moralischen Technik.

01.05.02
Heute ist der 1. Mai, der Tag der Arbeit, und es ist ein wunderbarer Tag. Am Wochenende war ich in Bielefeld und habe -- besucht. Ich habe nicht nur seinen Bruder -- getroffen, mit

dem ich Zivildienst gemacht habe, sondern ich habe auch -- kennengelernt, den Freund von --. Er ist spezialisiert auf Systemtheorie und prozessorientierte Psychologie, kurz POP. -- ist wirklich ein Phänomen, er hat eine meditative Art auf einen einzugehen, die ganz außergewöhnlich ist. Er meditiert auch viel und beschäftigt sich mit Buddhismus. Wir haben uns dann über Kommunismus und den Dritten Weg unterhalten und natürlich auch über POP. -- befasst sich intensiv mit Elektrosmog. Ich wusste nicht, dass gepulste Mikrowellenstrahlung so gefährlich ist. Ich werde mich jetzt mit dem Thema etwas genauer befassen und auch aktiv werden gegen Mobilfunknetze. Mit UMTS verstärkt sich der Elektrosmog ja noch einmal um das vielfache. Schöne Aussichten sind das, und es gibt keinen wirksamen Schutz dagegen, außer vielleicht das Tragen von Bernsteinketten.

Sa. 05.05.02
Ich wandle in jeder Hinsicht auf den Spuren von Pythagoras. Nicht nur, dass ich meine „Tetraedermetamorphose“ in einen Zusammenhang bringe mit der Pythagoräischen Philosophie (Pythagoras ging von Dreieck und Viereck aus), ich habe auch festgestellt, dass ich in der Lage bin, die Sphärenmusik zu hören. Es ist wie ein leises Rauschen. Ich kann sogar deutlich unterschiedliche Töne unterscheiden und heraushören. Meine Oma hatte dieses Rauschen auch, das hat sie mir mal erzählt, als ich noch ganz klein war. Heute muss ich mich daran erinnern. Vorhin lag ich im Bett, es ist gerade mitten in der Nacht, ich konnte vor Aufregung kaum schlafen, lauschte die ganze Zeit der Sphärenharmonie und schmiedete Pläne für mein neues Buch „Sozialwissenschaftliche Schriften – Bausteine des Dritten Weges“. Im Traum wurde mir gesagt, ich solle es endlich in Angriff nehmen. Mein Erkenntnisfortschritt scheint sich in Diesem Jahr einen neuen Höhepunkt zu nähern.
Morgen treffen wir uns von meinem Club der toten Dichter in Münster. Das wird bestimmt recht spannend.

Mi, 15.05.02
Ich träume die ganze Zeit davon, reich zu sein, sehr reich, steinreich. Ich brache das Geld, gar nicht einmal für mich selber, sondern einzig und allein zur Finanzierung unserer zahlreichen Projekte. Ich brauche nicht eine Million, oder gar mehrere Millionen, sondern mindestens eine Milliarde, sonst kann die Weltrevolution nicht einmal annähernd finanziert werden. Dazu habe ich mir jetzt überlegt, demnächst einfach Bill Gates oder George Soros zu fragen, ob sie diese Milliarde, etwa für 10 Jahre, zinslos zur Verfügung stellen können. Das würde sicher schon reichen. Als Gegenleistung erhalten sie dann ein größeres Kunstwerk von mir, etwa die Rauminstallation „Pandora“, die von Rudolf Steiner in „Metamorphosen des Seelenlebens“ beschrieben wurde, und die ich ursprünglich als Meisterschülerarbeit machen wollte.
Vielleicht habe ich mit diesem Vorhaben ja Erfolg. Es kommt nur darauf an, dass die Ideen zünden. Ein Lottogewinn reicht einfach nicht aus.
Übrigens habe ich einen neuen Entwurf für das World-Trade-Center (WTC) gezeichnet. Er orientiert sich stark an meinem Entwurf von der Weihnachtstagung, denn mit dem endgültigen Achberger Entwurf bin ich nicht einverstanden. Leider finde ich keine Email-Adresse im Internet. Ich habe schon meinen Bruder Andre beauftragt, zu suchen, aber der findet auch nichts. Vielleicht gibt es noch gar keine Ausschreibung zum Neubau des WTC, was mich aber sehr wundert, denn die ersten Entwürfe werden bereits diskutiert.

Do, 23.05.02
Plato und Aristoteles kannten noch drei Formen der Liebe: Sexus, die körperliche Liebe, Eros, die seelische Liebe und Agape, die geistige oder platonische Liebe. Ich habe mich immer ein Wenig am Eros als der seelischen Liebe gestört und nach einem besseren Ausdruck gesucht, aber ich habe keinen gefunden. Vielleicht löst man das Problem am Besten, wenn man zwei

Arten von Eros annimmt, einen, der mehr körperlich ist und zum Sexus führt, und einen, der mehr geistig ist.

Übrigens korrespondiert meine Interpretation des Interaktionsprinzipes sehr gut mit den ästhetischen Briefen von Schiller.

Denken = Freiheit

Kreativität = Kapital

Vielleicht sollte ich die ästhetischen Briefe von Schiller doch noch einmal lesen. Ich kam nur bisher nicht mit Steiners Ästhetik klar, die war Mir zu einseitig. Auch fand ich die Schillersche Interpretation der zwei tragenden Pole der Ästhetik, also der Wirklichkeitstrieb und der Formtrieb als mindestens problematisch. Mit welchem Recht sollte es sich dabei um Triebe handeln.

Kunst = Interaktion

Ich bekomme immer mehr gefallen an diesem Satz, obwohl, Kunst war bisher für mich immer nur das geformte Ergebnis der Interaktion,
das Ergebnis sozusagen eines plastischen Form- und Gestaltungsprozesses. Vielleicht relativiert sich so mein Begriff von Kunst ein wenig. Zumindest erhält er so eine mehr antropologische Dimension, als vorher.

Alles ist Plastik.
Alles ist Skulptur.
Aber: Alles ist Kunst?

Di, 28.05.02
Eine verloren geglaubte Geschichte von Herrn Keuner (frei nach Berthold Brecht:
Herr Keuner war dafür bekannt, dass er die Wahrheit liebte. Da kam ein Mann zu ihm und erklärte ihm - die Wahrheit. Herr Keuner fragte den Mann: „Und, glauben Sie an die Wahrheit?“ „Oh“, sagte der Mann, „ich würde gerne, aber was sollen die Leute denken.“

Di, 04.06.02
Gestern habe ich von der Kunstakademie Münster eine Absage bekommen. Ich bin schon etwas geknickt deswegen, vor allem kann ich nicht verstehen, dass man mir keine künstlerische Begabung bescheinigen will. Diese Kunst-Juries haben einfach überhaupt keine Ahnung von guter Kunst. So viel schlechter als die Besten kann ich gar nicht sein. So was ist echt zum Kotzen! Ich werde sicher Einspruch gegen diese unsägliche Entscheidung einlegen!!!

Mo, 21.10.02
Langsam, aber durchaus nachhaltig, verändern sich die Dinge in meinem Leben. Ich glaube nun, dass meine 2. Sturm-und-Drangphase, die ich immerhin seit 1995 habe, zuendegeht. Damit neigt sich auch eine 7-jährige Periode seinem Ende zu. Die Dinge fühlen sich einfach anders an, ich werde ruhiger und bedächtiger und lese nicht mehr so exzessiv.
Vielleicht trete ich ja jetzt in eine erste Zeit der **Reife**. Nur, mit gerade 34 Jahren bin ich eigentlich zu früh dran, jedenfalls bei einem klassischen Verständnis der 7-Jahres-Rhythmen, denn dieser würde sich ja erst 2003, also mit 35 Jahren Jähren. Ich stelle einmal in Rechnung, dass es da eine Überlagerung mit meinem 9-Jahres-Rhythmus gegeben hat.
Auch sollte ich berücksichtigen, dass ich noch einmal Kunst studieren will, und vielleicht stimmen dann die Daten wieder.

So, 22.12.02
Dies ist nun wohl die letzte Eintragung in mein Tagebuch, jedenfalls in dieses erste. Ich habe es geschafft, ich habe durchgehalten. Als ich anfing, Tagebuch zu schreiben, wusste ich noch nicht, wie lange ich durchhalten würde. Aber nun liegt ein fast fertiges Buchmanuskript vor mir, das Tagebuch meiner ausgehenden Sturm- und Drangzeit. Ich bin sehr gespannt ob ich noch ein weiteres Manuskript zustande bringen werde. Für das nächst Jahr habe ich mir, in Anbetracht meiner Schulden, außer einer Hochschulbewerbung nichts vorgenommen. Wie gesagt, dies soll also nun die letzte Eintragung gewesen sein und damit möchte ich es gerne bewenden lassen.

Tagebuch 2003

Mi, 01.01.03
Wir haben also nun ein neues Jahr, und ich habe mich doch entschlossen, mein Tagebuch weiter zu führen. Vorgenommen habe ich mir für dieses Jahr so großartig eigentlich nichts, außer vielleicht, mich im Frühjahr an der Kunsthochschule zu bewerben und nach Möglichkeit im Sommer meinen ersten Gedichtband bei BoD zu veröffentlichen. Mit dem Rauchen höre ich vielleicht, aber wirklich nur vielleicht auf. Nun bin ich gespannt, was dieses Jahr bringen wird, habe ich doch als Tarot-Jahreskarte „Aeon“ gezogen.

Sa, 04.01.03
Dieses Jahr lässt sich nicht so gut an, wie das letzte. Glücklich würde ich mich nun nicht gerade nennen. Ich glaube, im letzten Jahr war ich glücklich. Aber Glück ist wohl nur etwas für Augenblicke. Was man erreichen kann, ist Zufriedenheit. Ich glaube, Ich bin gerade einmal Zufrieden, wenn überhaupt. Ich huste ständig, muss dringend zum Zahnarzt und habe seit Weihnachten Schlafstörungen. Mir fehlt einfach ein Stück vom Glück, ein Stück von meinem Leben.

So, 05.01.03
Gestern habe ich mir in meiner Stammbuchhandlung von meinem restlichen Weihnachtsgeld Bücher gekauft: Erzählungen von Hermann Hesse, Charles Bukowski, Sandor Marai und F.C. Delius. Das entschädigt mich für einiges. Jetzt werde ich wohl bis etwa Ostern genug zu tun haben.

Mo, 20.01.03
Es ist siebzehn Uhr und es beginnt gerade erst zu dunkeln, und das, obwohl die Wolken schwer und grau am Himmel hängen. Die Tage werden allmählich wieder länger. Ich freue mich schon sehr auf den Frühling, besonders auf Ostern, da ich hoffe, dann finanziell wieder besser dazustehen.
Ich habe mir jetzt überlegt, dass ich vielleicht, aber wirklich nur vielleicht noch einmal Kunst studieren sollte, aber dann auch nur freie Kunst, und nicht Kunst auf Lehramt. Lehrer will ich sowieso nicht werden.
Leider ist mein neuer CD-Player schon im Arsch, was mich mit einer leichten Verbitterung erfüllt, da ich viel Musik höre. Ich höre üblicherweise ausgesprochen klassischen, ordinären Rock, etwa aus den siebziger Jahren.

Mo, 27.01.03
Heute habe ich fast den ganzen Tag verschlafen, denn ich fühlte Weltenschmerz. Meine Mutter hat mich rausgeschmissen, und sie will nicht, dass ich sie nächstes Wochenende besuche, und das nur, weil ich ihren Wein und den Prosecco probiert habe. Dabei hatte ich allen Grund, denn ich habe festgestellt, dass mal wieder eines meiner Kunstwerke spurlos verschwunden

ist. Das ist bereits das sechste in nur zwei Jahren. Ich habe da sehr meine Mutter in Verdacht, die einen erklärten Groll auf meine Kunstwerke hat, aber sie streitet alles ab, will sich an nichts erinnern, Meinem Bruder traue ich so etwas nicht zu. Das Problem ist, dass meine Mutter den längeren Hebel hat. Die Welt ist ja sooo ungerecht.

Mi, 29.01.03
Heute Morgen, mitten in der Nacht, hat der Amerikanische Präsident Bush seien lange erwartete Rede gehalten. Alles sieht nun doch sehr nach einem Krieg gegen den Irak aus, notfalls im Alleingang. Einzig und allein die Deutsche Haltung ist in dieser Sache gerechtfertigt, sich an einem solchen Angriffs- und Präventivkrieg nicht zu beteiligen. Unsere Position kann nur eine radikal pazifistische sein, und es tut gut zu sehen, wie die Deutsche Bundesregierung den Amerikanern die Stirn bietet. Hoffentlich stehen wir am Ende nicht alleine da. Immerhin, die Franzosen, die Russen, die Belgier und die Chinesen nähern sich unserer Position an. Man soll die Hoffnung nie aufgeben.

Di, 04.02.03
Seit Jahren führe ich nun schon das Leben eines Schizophren-Verrückten, und ich glaube, dass ich mich inzwischen ganz gut mit dieser Krankheit arrangiert habe. Heute Morgen bin ich früh aufgestanden, habe mich dann aber wieder hingelegt und hatte einen geradezu phantastischen Traum. Ich war mit meiner Mutter, deren Bücher ich gerade aus Kostenersparnisgründen lese, bei einer Dichterlesung, und wir haben dort geniale, nicht existierende und auch im Traum bereits verstorbene Schriftsteller kennengelernt. Am Ende habe ich selber aus dem Stehgreif Gedichte vorgetragen. Als ich dann wach wurde, habe ich schnell einige dieser Verrückten Gedichte und Fragmente aufgeschrieben Das war ein unglaublicher Inspirationsquell für mich.

Do, 06.02.03
Ich habe angefangen, Medizin zu studieren, natürlich autodidaktisch. Ich will jetzt Hobbyarzt werden. Morgen nehme ich meine gesamte medizinische Bibliothek mit nach Münster. Jetzt bin ich gerade in Enniger bei meiner Mutter, will sagen, ich habe mich mit ihr glücklicherweise wieder versöhnt. –Vorläufig-

Do, 13.02.03
Ich bin nun mitten in meinem autodidaktischen Studium der Medizin. Ich glaube, ich kann sagen, dass ich inzwischen ein Fachmann auf dem Gebiet der Hausmittelmedizin geworden bin. Ich will nun auch ganz praktisch zu einer gesunden Lebensweise übergehen, die auf drei Säulen beruht, so meine Philosophie:

1. Nicht rauchen!
2. Ausreichend Bewegung und regelmäßig Sport!
3. Ausgewogene und vollwertige Ernährung!

Zu diesem Zweck habe ich angefangen, regelmäßig zu Joggen und Vitamintabletten zu nehmen, da meine Ernährung noch nicht vollwertig genug ist. Getränke nehme ich sowieso genug zu mir, immerhin soll man 2-3 l Flüssigkeit zusätzlich am Tag trinken. Nur mit dem Rauchen klappt es noch nicht, ich habe einfach noch nicht die richtige Methode gefunden, um mit dem Rauchen aufzuhören, leider.

Mo, 17.02.03
Meine Wohnung ist seit einer Woche wieder hergestellt. Der Hausmeister hat alle notwendigen Reparaturarbeiten durchgeführt, so dass ich jetzt wieder die volle Miete zahlen muss.
In den letzten Wochen sind leider fast alle Mitglieder des „Club der toten Dichter“ abgesprungen, so dass ich schon überlege, ob ich nicht den Club zu Ostern einstelle, was ich dann

doch sehr schade fände. Es waren auch zwei Frauen dabei, die mir Briefe hätten ins Amerikanische übersetzen können. Somit wird aus meinem Amerikaprojekt (Banküberfall) vorerst leider nichts. Es ist auf unbestimmte Zeit verschoben. Aber ich habe ja noch die Telefonnummern der beiden Frauen. Vielleicht helfen sie mir ja doch noch, auch ohne den Club. Um Ostern herum werde ich einmal bei ihnen anfragen. Meine medizinischen Studien machen Fortschritte. Ich habe jetzt beschlossen, einen hausmedizinischen Ratgeber zu schreiben, mit dem Titel: „Der Medicus“. Das Buch wir dann mein vierzehntes sein und es soll natürlich auch bei BoD erscheinen.

So, 02.03.03
Letzte Woche habe ich in der Fußgängerzone jongliert und Bücher verkauft, leider ohne Erfolg. Finanziell hat das nicht das Geringste eingebracht. Nächste Woche werde ich mich bei der „Draußen“, dem Münsteraner Stadtmagazin vorstellen, ein Tipp, den mir Karsten von oben gegeben hat. Ich werde dann die „Draußen“ im Straßenverkauf an den Mann oder die Frau bringen, vielleicht bringt das etwas Geld ein, denn ich habe natürlich noch lang Schulden. Vielleicht nimmt die Redaktion ja den ein oder anderen Artikel von mir.
Ich habe immer noch fünf Romanideen und ein Theaterstück im Kopf. Leider komme ich nicht dazu, mich einfach mal hinzusetzten, und eine Probe zu schreiben. Ich kann mich einfach nicht dazu durchringen und schiebe diese Projekte weiter vor mir her. Aber immerhin arbeite ich noch an meinem medizinischen Ratgeber.
Mein Freund Karsten K. ist wohl inzwischen im Kitziginstitut, einer Rehamaßnahme in Gütersloh. Ich muss ihn unbedingt einmal anrufen.

Fr. 07.03.03
Gestern Abend war ich zum letzten Mal bei der anthroposophischen Studentengruppe. Es war wie immer widerlich. Ich überlege, aber trotzdem noch einmal Mitglied der Anthroposophischen Gesellschaft zu werden (natürlich nur der Weihnachtstagungsgesellschaft WT), und zwar im Saint-Germain-Zweig in Achberg. Heute habe ich versucht, Kontakt zur Internationalen Schule des Goldenen Rosenkreuzes aufzubauen. Ich will es noch einmal bei den Rosenkreuzern versuchen, die sich bei mir melden sollen.

Mo, 10.03.03
Mit meinem medizinischen Ratgeber bin ich fast fertig. Ich denke, dass ich ihn nächstes Wochenende abschließen kann. Heute habe ich die erwartete Post von der Heilpraktiker-schule in Münster bekommen und habe beschlossen, noch einmal eine Ausbildung zum Heilpraktiker zu machen. Natürlich brache ich erst Geld. Die Ausbildung, die über 2,5 Jahre geht, ist doch sehr teuer.
Resümieren wir einmal meine finanzielle Situation. Auf meinem Konto fehlen 1250 Euro, ich habe 100 Euro Schulden bei meinem Bruder, 610 Euro bei meiner Mutter, 150 Euro in Achberg und 15 Euro bei -- Aber ich habe noch ein Eisen im Feuer, nachdem mir meine Bank ohne Bürgschaft keinen Kredit einräumen wollte. Das Sozialamt, hat mir Bekleidungsgeld gewährt und die ausstehenden Mitrückzahlungen belaufen sich auf **nur** 420 Euro. Von meinem Nachbarn bekomme ich noch einen Kasten Bier und vom Fischer-Verlag erwarte ich immer noch eine (positive) Antwort. Vielleicht klappt es ja. Zu Ostern will ich finanziell wieder besser dastehen, wenn es mit dem Zeitschriftenverkauf gut läuft. Auf jeden Fall soll im Sommer mein erster Gedichtband „Und eine Zeit wird kommen,....“ erscheinen.

Sa, 22.03.03
Es gibt einen uralten Mythos, der besagt, dass nicht ich mich an die Rosenkreuzer wende, sondern die Rosenkreuzer wenden sich umgekehrt an einen. Dieser Mythos scheint sich nun wieder einmal zu bestätigen. Die Rosenkreuzer haben sich nämlich trotz meines Ansinnens

nicht mit mir in Verbindung gesetzt. Jetzt muss ich auf eine neue Gelegenheit warten. Erst einmal werde ich aber den Rosenkreuzern den Rücken kehren.

So. 31.03.03
Leider habe ich diesen Monat die Bewerbungsfristen für die Kunsthochschule vepasst. Ich dachte, die Bewerbung sei im April; sie war aber schon im Mai. Jetzt muss ich bis nächstes Jahr warten.

Fr, 04.04.03
Es wird aller höchste Zeit, dass ich mal wieder einen Eintrag mache, denn die Woche war doch sehr ereignisreich, wenn auch in einem eher tragischen Sinn.
Am Dienstag war ich mit -- von oben bei der Draußen- Redaktion, um mir einen Verkaufsausweis zu besorgen. Zuerst ging alles glatt, doch als ich dann nach hause gehen wollte, habe ich mir das Genick gebrochen, als ich auf der Treppe ausgerutscht bin. Mittwoch bin ich dann sofort ins LKH gegangen. Zum Glück war noch ein Platz auf der offenen Station frei. In meinem Kopf dreht sich alles, ich habe paranoide Wahnvorstellungen und bin voller Wut und Trauer. Erst einmal bleibe ich jetzt hier im Krankenhaus. Alle Termine sind natürlich abgesagt, doch ich hoffe, die Ostertage zu hause verbringen zu können. Das Schicksal spielt mir schon böse Streiche, aber es lohnt sich nicht, mit seinem Schicksal zu hadern. Nur die Zeit heilt alle Wunden.

So, 27.04.03
Ich bin nun knapp einen Monat in der Psychiatrie. Eigentlich wäre ich schon längst entlassen worden, aber ich habe mich entschlossen, erst noch eine Medikamentenumstellung zu machen.
Ostern war es sehr schön, und ich bin, wie immer, reich von meiner lieben Omi beschenkt worden, so dass ich jetzt keine Geldsorgen mehr habe, jedenfalls weitestgehend.
Ungewöhnlich Umstände zwingen mich, hier noch einige kurze Anmerkungen zu meinem Krankheitsverlauf zu machen. Genau seit meiner Einlieferung in die Psychiatrie, lebe ich verrückter Weise in einem einzigartigen, permanenten deja-vu. Pausenlos denke ich, dass ich die Situationen, in denen ich lebe, schon einmal erlebt habe. Zuhause habe ich dieses nicht, nur hier im Krankenhaus, und ich frage mich ständig, woran das liegt, dass ich so stark projiziere. Möglicher Weise liegt es daran, dass ich weitestgehend im Einklang mit meinem Schicksal lebe, dass also vorgeburtliche Festlegungen jetzt an die Oberfläche drängen.
Und jetzt möchte ich noch kurz auf meine ewige Frage eingehen: Was ist Kunst? Antworten auf diese Frage gibt es so viele, wie es Menschen gibt. Ich möchte zunächst eine Antwort aufgreifen, von der ich leider nicht weiß, wer sie zuerst gegeben hat: Kunst ist die Materialisation des Bildhaften durch den Menschen. (Kunst 1)
Dann gibt es aber auch noch die soziale Kunst, also das Gespräch (Kunst 2).

Fr. 02.05.03
Heute bin ich endlich aus dem Krankenhaus entlassen worden. Die Umstellung auf das neue Medikament (Risperdal) war einigermaßen unproblematisch. Trotzdem geht es mir etwas schlechter als mit Decentan, mein Ichgefühl ist etwas herabgemindert, was mit Decentan nicht der Fall war. Vielleicht muss ich mich erst an das neue Medikament gewöhnen, es könnte mir durchaus noch etwas besser gehen. Interessanter Weise setzten sich meine deja-vu zu hause bei meiner Mutter fort. Sonntag bin ich dann wieder in meiner Wohnung.

Di, 06.05.03
Ich bin gerade dabei, mich etwas zu erholen. Gestern hatte ich den totalen inneren Zusammenbruch, nachdem ich mir am Wochenende schon wieder das Genick gebrochen habe. Ich fühle mich, wenn ich überhaupt noch Empfindungen habe, total entseelt. Mein „Ich-Gefühl" ist total verschwunden, von einem gesunden Selbstbewusstsein einmal ganz zu schweigen. Schuld ist einzig und allein das neue Medikament (Risperdal), das ich dann heute Morgen sofort in den Mülleimer geworfen habe. Jetzt nehme ich erst einmal wieder Decentan, auch auf die Gefahr möglicher Nebenwirkungen hin. Aber mein Gesundheitszustand ist mir wichtiger, zumindest musste ich die Notbremse ziehen. Ob ich mein „Ich-Gefühl" jemals wiedererlangen werde, kann ich im Augenblick noch nicht abschätzen. Ich kann es nur hoffen. Ich überlege schon, ob ich nicht besser mein Tagebuch beenden sollte, habe mich aber doch entschlossen, es weiterzuführen.

Mo, 19.05.03
Die beiden Frauen aus dem „Club der toten Dichter", die meine Briefe ins Amerikanische übersetzen sollten, sind nun endgültig abgesprungen. Damit ist mein Amerikaprojekt „Banküberfall" vorerst gescheitert. Ursprünglich war geplant, dass Bill Gates und George Soros die Weltrevolution finanzieren sollten. Ich hätte ihnen dann als Gegenleistung ein Kunstwerk mit dem Titel „Banküberfall" ausgelobt. Aber das klappt ja jetzt nicht mehr.
Im Club sind wir nur noch zu zweit, und ich überlege schon, ob ich den Club nicht ganz einstellen sollte, schon allein, weil ich jetzt gehört habe, dass es in Münster einen professionellen Lyrik-Verein gibt, dem wir uns anschließen könnten.
Heute Nacht hatte ich einen sehr interessanten Traum zur sozialen Viergliederung. Darin habe ich das staatliche System erheblich erweitert. Ich bin gerade dabei, entsprechende Texte auszuarbeiten, die dann mit in meine Bücher aufgenommen werden sollen. Den Reader „Allgemeine politische Vereinigung des Dritten Weges – Die Bunten" möchte ich gerne den Botschaften der wichtigsten sozialistischen Staaten zuschicken, wie China, Kuba und Vietnam. Ich bin schon jetzt auf die Reaktionen gespannt. Die ehemalige kommunistische Partei Italiens (KPI) hielt das Schmundtsche Konzept durchaus für tragfähig, die ehemalige Führung der DDR hingegen hielt es für nicht durchführbar. Sicherlich hat sich das Bewusstsein der Menschen in der Zwischenzeit erheblich gewandelt. Vielleicht habe ich ja eine Möglichkeit entdeckt, die sozialistischen Staaten grundsätzlich zu revolutionieren. Eine andere Möglichkeit, als den Dritten Weg kann ich mir im Augenblick nicht vorstellen.

Mi, 11.06.03
Im Augenblick bin ich in eine gewisse kreative Schaffenspause getreten. Seit Wochen, ja sogar seit Monaten, habe ich kein Gedicht mehr geschrieben oder Bild gemalt. Stattdessen bin ich in einen regen Briefwechsel getreten. Ich korrespondiere u.a. Mit den Botschaften von China, Vietnam und Kuba über die Reform der sozialistischen Länder nach dem Vorbild der sozialen Viergliederung und ich konnte Anja vom Club der toten Dichter doch noch für mein Amerikaprojekt gewinnen und schreibe demnächst Briefe an Fritjof Capra und Alan Guth über die naturwissenschaftlichen Theorien von Wilhelm Schmundt.
Den Club der toten Dichter möchte ich gerne auflösen, angesichts der Tatsache, dass wir nur noch zu zweit sind. Von einer Erstveröffentlichung im Sommer habe ich vorerst Abstand genommen, allein eingedenk der Tatsache, dass mir dafür leider das Geld ausgegangen ist – ich habe in diesem Monat 200 Euro Schulden gemacht, die zuerst zurückgezahlt werden müssen.

So, 15. 06.03
-- vom Club der toten Dichter hat mir gerade doch noch eine Absage erteilt. Damit ist mein Amerikaprojekt nun endgültig auf Eis gelegt. Aber ich bekomme wenigstens eine Kopie von --s Diplomarbeit über das „Selbstgefühl", worüber ich mich sehr gefreut habe. Es ist wirklich

bedauerlich, dass das Amerikaprojekt ins Wasser gefallen ist, war ich doch sehr auf die Reaktionen gespannt.

Sa, 28.06.03
Seit einer Woche schreibe ich nun an meinem ersten Roman: „Dachwitz“, einer Kriminalsatire. D.h. Roman ist vielleicht übertrieben, es handelt sich wohl eher um eine Erzählung. Bis nächstes Wochenende soll die Erzählung fertig werden.
Bald habe ich Geburtstag, worauf ich mich schon freue, kann ich mir dann doch endlich wieder ein paar Bücher leisten.

Do, 10.07.03
Mit dem heutigen Tag geht meine einmonatige Fastenzeit zu Ende und morgen ist dann das Blütenfest, das ich wohl oder übel alleine feiern werde. Man könnte auch sagen, es fällt mangels Masse aus. Daher werde ich in Zukunft meinen Orden nicht mehr erwähnen, nirgends und vor niemandem, interessiert sich doch kein Schwein dafür.
Allmählich geraten die Dinge in meinem Leben etwas in Bewegung. Mein erster Prosatext ist 0fertig und ich habe schon die Adresse eines möglichen Verlages. Überhaupt kann ich, da ich bald eine Kindergeldnachzahlung erhalte, wenn ich Glück habe und wenn das Sozialamt nicht alles kassiert, in diesem Jahr vier Bücher veröffentlichen. Dazu brauche ich aber wirklich etwas Glück, aber ich finde, dass mir das einmal zusteht.

So, 20.07.03
Meine liebe Großmutter, also meine Omi baut in den letzten Wochen geistig und körperlich massiv ab. Der zunehmende Verfall deutet sich schon seit etwa einem Jahr an, aber inzwischen ist die Erkrankung so weit fortgeschritten, dass sie heute mit einem Paragraphen auf Betreuung in die Geschlossene Abteilung der Psychiatrie in Telgte eingewiesen wurde. Danach soll sich direkt in ein Altersheim gehen. Zu hause kommt sie auf jeden Fall nicht mehr klar, und ihre Wohnung wird sie wohl nie wieder betreten. Es ist wirklich erschütternd und auch traurig, einem Menschen, der so aktiv im Leben stand, beim Sterben zuzusehen. Denn über eines sind wir uns alle im Klaren: Lange wird Omi nicht mehr bei uns sein. Ihr Tot ist nur noch eine Frage der Zeit, und es wäre schon beachtlich, wenn sie überhaupt das nächste Weihnachtsfest erleben könnte.

Fr, 25.07.03
Gestern, also am 24. Hatte ich Geburtstag, worauf ich mich schon lange gefreut habe. Ich bin nun endlich 35 geworden. Gestern bin ich auch nach Enniger zu meiner Mutter gefahren. Meine Großmutter hat mir doch noch, wider Erwarten 200 Euro zum Geburtstag geschenkt; damit sieht es finanziell bei mir wieder etwas besser aus und ich habe nicht mehr ganz so große Geldsorgen, obwohl ich meinem Bruder Rainer noch 160 Euro schuldig bleiben muss. Heute haben meine Mutter und ich meine Omi im Krankenhaus besucht. So machte sie einen ganz guten Eindruck, aber sie vergisst immer alles, und das von einem Moment auf den anderen. So glaubte sie drei mal, dass sie schon drei Wochen im Krankenhaus sei; wir mussten sie dann immer korrigieren und ihr erklären, dass sie erst sechs Tage da sei, und jedesmal viel sie wie aus allen Wolken. Und dann will sie immer nach hause, weiß aber nicht mehr, wo überhaupt ihr Zuhause ist. Es ist wirklich ein Kreuz. Manchmal denke ich, dass der Tot für sie wirklich eine Erlösung wäre, und dann denke ich, dass sie ohnehin nicht mehr lange bei uns sein wird. Das hört sich vielleicht grausam an, aber man muss das ganz realistisch sehen. Das Sterben kann wirklich ein sehr schwerer Prozess sein. Bei meiner Omi ist es ein Sterben auf Raten. Ich kann nur hoffen, dass mir selber ein solches Schicksal erspart bleibt, aber das weiß natürlich keiner vorherzusagen.

Do, 07.08.03
Diese Woche habe ich die letzte Absage für meine Kriminalsatire „Dachwitz“ bekommen. Jetzt bleibt nur noch BoD als Alternative. Vom Verlag Freies Geistesleben bekomme ich noch immer mein sozialwissenschaftliches Werk „Der Dritte Weg – Eine Elementarlehre des sozialen Organismus“ das zuerst überarbeitet und dann an den Achberger Verlag gehen soll, bei dem ich mir ganz gute Chancen ausrechne. Bei Suhrkamp habe ich immer noch ein Eisen im Feuer, denn die haben noch mein Manuskript „Der philosophische Pluralismus“.

So, 10.08.03
Inzwischen habe ich mich mal wieder mit der Frage beschäftigt: Was ist Kunst?
Lang schwankte ich zwischen einem antropologischen und einem universell-kosmologischen Kunstbegriff. Ich bin aber zu der Überzeugung gekommen, dass nur ein antropologischer Kunstbegriff dem erweiterten Kunstbegriff von Beuys Rechnung tragen kann. Wie sieht dieser antropologische Kunstbegriff aus? Zunächst: Kunst kommt nicht von Können, sondern von Gestaltung. Kunst sind erst einmal alle Gestaltungsprozesse **des Menschen.** Hierbei ist mir wichtig, auf den antropologischen Charakter der Kunst hinzuweisen.
Man kann die Kunst nun noch etwas differenzieren, dann gibt es die klassische Kunst als sinnliche Gestaltungskunst (Kunst 1) und die soziale Kunst (Kunst 2).
Die klassische Kunst ist auf die sinnliche Welt bezogen, die soziale Kunst bezieht sich auf das soziale Leben, das sie gestalten will.

Di, 26,08.03
Die Sprachwissenschaft wird niemals zu der eigentlichen Bedeutung der Sprache vordringen, dazu ist sie einfach zu materialistisch. Die eigentliche Bedeutung der Sprache besteht nicht in der Informationsübertragung, sondern in der Sprachmagie. Sprache ist Magie, Sprache ist sozial. Wir übermitteln zwar auch Informationen mittels der Sprache, aber wir plastizieren in sie auch die Liebe. Liebe braucht Sprache, um sich zu entäußern. Dadurch kann Seele gesunden.

Fr, 05.09.03
Unser nachatlantisches Zeitalter ist in meinen Augen das Zeitalter der Geschichte, der Zivilisation und der sozialen Organismen. Zu dieser Überlegung komme ich immer wieder bei meiner Stoffsammlung zu meinem künftigen Geschichtsbuch.
Ich glaube auch, dass wir innerhalb dieses nachatlantischen Zeitalters zum Milenium, oder genauer, 1989, an einen Epochenwechsel gekommen sind.
Nun wäre es schön, wenn wir in dieser Zeit den Sozialismus, also die Brüderlichkeit im Wirtschaftsleben verwirklichen könnten. Aber, es sieht eher so aus, als dass sich die herrschende Wirtschaftskultur noch über viele Jahrzehnte hinhalten und sogar verfestigen würde. Unser Modell einer sozialen Drei- oder Viergliederung ist unserer Zeit um 1000 Jahre voraus. Trotzdem wäre es immer noch gut, wenn es dann da wäre.

Di, 09.09.03
Wir brauchen unbedingt eine Partei des Dritten Weges! Dies könnte so etwas sein, wie ein Trojanisches Pferd zur Emanzipation der Gesellschaft, zu ihrer Befreiung von den Mächten dieser Gesellschaft, von der Staatsmacht und der Geldmacht. Einen anderen Weg, um an die Öffentlichkeit zu gelangen, sehe ich nicht. Ich versuche schon, die Achberger Freunde und Wilfried Heidt für ein solches Vorhaben zu gewinnen, bisher leider ohne Erfolg.

Do, 11.09.03
Ich habe interessante Post bekommen, Ich bin nun Mitglied des Bundes Deutscher Schriftsteller. Darüber hinaus bin ich zur Frankfurter Buchmesse eingeladen worden und habe die Zu-

lassung für ein Fernstudium „Literatur“ in Frankfurt erhalten. Beides werde ich aber nicht wahrnehmen können, allein aus finanziellen Gründen.

Sa, 13.09.03
Hach, wie sehr wünschte ich mir, ich könnte bereits jetzt mein erstes Buch veröffentlichen. Ich warte noch immer auf Antwort vom Suhrkamp-Verlag und vom Achberger Verlag. Heute war ich mit meiner Mutter bei meiner Omi im Altersheim in Freckenhorst, und als ich ihr erzählte, dass ich zur Frankfurter Buchmesse eingeladen worden sei, war sie so stolz auf mich, dass sie mir spontan 300,-Euro angewiesen hat. Davon werde ich dann spätestens im Frühjahr nächsten Jahres ein erstes Manuskript veröffentlichen, wahrscheinlich meinen Gedichtband. Aber erst einmal warte ich natürlich auf eine Zusage von Suhrkamp.

So, 14.09.03
Ich bin fest davon überzeugt, dass Wir an der Grenze zu einem Epochenwechsel stehen. Ich habe dies, glaube ich, schon einmal kurz angedeutet.
Das finstere Zeitalter ist vorbei. Eine allgemeine Zeit des Niedergangs, der Diktatur oder auch nur eine Epoche des Demiurgen will ich jedenfalls nicht und ich würde entschieden dagegen auftreten müssen. Die Sache ist nur ein zweischneidiges Schwert, erleben wir doch seit 1989 eine knallharte Renaissance des Kapitalismus. Ich selber will das goldene Zeitalter, und zwar sofort. Es wäre sicherlich ganz interessant, hierzu einmal Nostradamus etwas genauer zu studieren, vielleicht kann das ganz aufschlussreich sein.

So, 21.09.03
Mein Freund Alvin hat sich immer noch nicht bei mir gemeldet. Seit Monaten ist er nun schon in der Alkoholtherapie. Ich hoffe, dass er bald entlassen wird, und dass mit Erfolg.
Karsten K. gefällt es in Gütersloh überhaupt nicht. Ich glaube, er sehnt sich nach Hamm zurück. Jedenfalls hängt er trotz Therapie im Augenblick nur herum. Immer, wenn ich ihn anrufe, liegt er gerade auf dem Bett. Ich glaube, er lässt sich einfach gehen. Wenn ich ihm doch nur helfen könnte. Und dabei war er früher so lebendig. Er rührt nicht einmal mehr ein Buch an, was so gar nicht seine Art ist. Außerdem macht er immer noch einen sedierten Eindruck auf mich. Man wird sehen, wie das weitergeht.
Ich habe nun endgültig den Beschluss gefasst, nicht noch einmal zu studieren. Das soll dann auch mein letztes Wort in dieser Sache sein.

Mo, 22.09.03
Völkerrecht versus Menschenrechte

Es gibt einen alten Konflikt
Zwischen dem Völkerrecht
Und den Menschenrechten.
Wem soll ich den Vorzug geben?

Ich selber glaube,
Dass sie beide den gleichen Rang haben.
Doch im Einzelfall müssen
Die Vereinten Nationen
Den Konflikt entscheiden.
Ihr Beschluss ist bindend.

Nachtrag:
Bei der nächsten Bundestagswahl 2006 wird mit großer Sicherheit die CDU gewinnen und auf unabsehbare Zeit an der Macht bleiben, das ist so klar wie das Amen in der Kirchen, so Klar wie der Bundestagewahlsieg der SPD von 1998, den ich bereits 1996 vorhergesagt habe.
Sicherlich werde ich bei der Bundestagswahl 2006 meinen Stimmzettel wieder ungültig machen, ihn durchstreichen und drunterschreiben: Für Direkte Demokratie, für die dreistufige Volksgesetzgebung nach dem Achberger Modell - Kringel, Kreuzchen!
Als nächsten Bundespräsidenten wünsche ich mir nach dem Kandidaturverzicht von Johanne Rau eine Frau, und zwar Jutta Limbach. Verfassungsrichter, auch ehemalige, sind immer eine gute Wahl für das Amt des Bundespräsidenten.

Aber nun noch etwas ganz anderes:
Ich würde so gerne wissen, wer ich in meinen früheren Leben war, das würde für mich eine große Erleichterung bedeuten, und eine weitere Befreiung. Wer bin ich? Wie lautet mein geheimer Name? So lang ich nicht weiß, wer ich bin oder war, bin ich natürlich nur ich selber. Aber ich suche immer noch nach einem guten Rückführungs-Therapeuten, um diese Frage einmal endgültig zu klären. So lange es nicht so weit ist, nützen auch irgendwelche Spekulationen nichts und ich werde nie wieder ein Wort zu diesem Thema verlieren. Spekulationen sind die Kinderkrankheit jeglicher Philosophie.

Do, 25.09.03
Gestern habe ich ein weiteres Manuskript vernichtet, das „Lesebuch“. Daraus hier zwei Kurze Texte für Paulo Coelho.

Das Lotterielos
Es war einmal ein sehr frommer Mann, der hatte nichts und war bettelarm. Da begann er zu beten: „Herr, lass mich bitte in der Lotterie gewinnen“, bat er. Er betete Jahr aus, Jahr ein und blieb doch immer arm. Eines Tages starb er und kam, da er ein frommer Mann war, direkt in den Himmel. Dort angekommen, weigerte er sich, hineinzugehen. Er sagte, er habe sein ganzes Leben die Gebote seiner Religion befolgt, und dennoch habe ihn Gott nie in der Lotterie gewinnen lassen.
„All Deine versprechen waren eine Lüge,“ sagte der Mann aufgebracht. „Ich war immer bereit, dir zu helfen,“ antwortete Gott. „Ich habe es auch versucht, aber Du hast immer nur die falschen Zahlen getippt.“

Unbesiergbarkeit
Ein Schüler ging zu seinem Lehrer und fragte ihn: „ Meister, was muss ich tun, um ein unbesiegbarer Kämpfer zu werden?“ Da antwortete der Meister: „ Geh hinaus zu dem Felsen und schreie ihn aus, bis Du ihn besiegt hast. „ Der Schüler gehorchte und tat, wie ihm geheißen. Nach einer Weiler kehrte er zurück: „Meister, ich konnte den Stein nicht besiegen, was soll ich tun?“
„Geh wieder zu ihm, zücke Dein Schwert und schlage den Fels mit Deiner Waffe.“
Also tat der Schüler. Er ging zu dem Fels, zückte sein Schwert und griff den Felsen an, doch die Klinge brach ab. Enttäuscht ging der Schüler wieder zu seinem Lehrer und sagte: „Meister, die Klinge ist abgebrochen, ich kann den Stein nicht besiegen.“
Ja,“ entgegnete der Meister, „ nur der Stein ist unbesiegbar, egal wie Du ihn angreifst. Wenn Du ein Kämpfer werden willst, sei wie ein Fels, und du wirst unbesiegbar sein.

Sa, 27.09.03
Heute habe ich eine Absage vom Suhrkampverlag erhalten. Die wissen einfach nicht, was gut ist. Na ja, ich habe ja noch ein Eisen im Feuer; mein Manuskript „Der Dritte Weg“ ist immer

noch beim Achberger Verlag. Ich bin eigentlich ganz zuversichtlich, dass es jetzt etwas werden könnte.

So, 28.09.03
Arbeit ist immer gemeinnützig. Der Mensch arbeitet nicht für sich, sondern immer zum Wohle aller. Daraus folgt dann auch, dass eine zeitgemäße Wirtschaft gemeinnützig zu sein hat. Alle Unternehmen und Betriebe sind in gemeinnützige Unternehmen oder gar Stiftungen (Gemeineigentum) zu überführen. Profit als Wirtschaftsziel ist untragbar. Profit ist kein Wirtschaftsziel, sondern nur die Befriedigung der Bedürfnisse aller kann Wirtschaftsziel sein. An dieser Maßgabe haben sich alle Unternehmen zu orientieren.
Ich hatte lange die Überlegung, einen Stiftungsverband des Dritten Weges ins Leben zu rufen. Aber die neuen Erkenntnisse lassen auch einen Unternehmensverband zu, denn die Eigentumsfrage steht nicht unmittelbar im Vordergrund. Nur, einen solchen „Unternehmensverband Dritter Weg gibt es meines Wissens schon. Es wäre sicherlich interessant, da mal über Achberg Kontakte zu knüpfen.

Do, 06.11.03
Gestern habe ich eine Absage vom Achberger Verlag erhalten. Peter Schata schreibt, es seien schon genug Bücher über den sozialen Organismus erschienen. Ich bin da grundsätzlich anderer Auffassung und schon ein wenig enttäuscht. Aber ich kann mich ja immer noch beim FIU-Verlag bewerben. Doch erst einmal brauche ich - wie immer - Geld! Nächstes Jahr will ich eine Auftragsarbeit (Druckgraphik) bei meinem Onkel einreichen. Vielleicht wird die ja genommen. Das wäre dann genau die richtige Finanzspritze.

Sa, 08.11.03
Ich liebe dieses Land, ich liebe seine Leute, ich liebe mich am Start!
Gestern Abend war die Sendung am Fernsehen, Die größten Deutschen. Ich war mit fast allen Plazierungen einverstanden, nur, dass die Gebrüder Grimm es nicht geschafft haben, hat mich doch sehr überrascht. Nach der Sendung habe ich sofort meine Stimme für Goethe abgegeben.

Do, 20.11.03
Seit wenigen Tagen arbeite ich an einer gänzlich neun Geometrie, die ich gerne intensionalprojektive Geometrie nennen möchte. Sie stellt eine intensionale Erweiterung der klassischen projektiven Geometrie dar. Im Moment arbeite ich noch an den Grundzügen und habe bereits einen ganzen Zyklus mit Graphiken dazu gezeichnet.

Mi, 26.11.03
Nachdem mein letzter Versuch gescheitert ist, mir endlich das Rauchen abzugewöhnen, habe ich beschlossen, das Rauchen wenigstens zu reduzieren. Dafür habe ich mir extra eine ganz neue Technik überlegt: Tiefer inhalieren, Zigarette langsamer und zu Ende rauchen und vor allem immer nur eine einzige Zigarette. Mit der Kettanraucherei muss jetzt endlich Schluss sein. Auch das Rauchen will gelernt sein.

Sa, 13.12.03
Es wird mal wieder Zeit für einen neuen Eintrag in mein Tagebuch. Heute wurde Weltgeschichte geschrieben. Die Europäische Verfassung ist auf dem EU-Gipfel durch das Veto von Polen und Spanien endgültig gescheitert. Ich bin mir nicht ganz sicher, aber ich vermute dahinter eine groß angelegte Verschwörung mit den Amerikanern. Es ist doch offensichtlich, dass Polen und Spanien beim zweiten Golfkrieg an der Seite Amerikas standen. Und der Vermittlungsversuch Italiens war mehr als zaghaft. Aber man muss anderseits nicht allzu trau-

rig sein deswegen; immerhin liegen wir mit einer Europäischen Verfassung gut im Zeitplan. Bis 2005 werden sicherlich noch weitere Versuch in diese Richtung unternommen.
Aber nun noch etwas ganz anderes. Ich habe beschlossen, einen Teil meiner Bücher zu verkaufen, vor allem die gelesenen Romane. Ich habe auch schon zwei Interessenten. Ich muss mir einfach beweisen, dass ich nicht allzu sehr von meinen Büchern abhängig bin, etwa im Sinne einer Sucht. Außerdem brauche ich immer noch dringend Geld, und so kommt mir der Verkauf der Bücher gerade recht, nachdem es mit meinem Modellboot nicht geklappt hat. Schließlich möchte ich gerne nächstes Jahr, spätestens aber Anfang übernächsten Jahres, mein erstes Buch veröffentlichen. Im Moment bin ich ganz zuversichtlich, dass es mit meinem Vorhaben klappen könnte.

So, 14.12.03
Angeblich ist letzte Nacht Saddam Hussein in seiner Heimatstadt von den Amerikanern gefasst worden. Jetzt muss erst einmal die Genanalyse abgewartet werden. Wundern tut mich das nicht. Ich bin ganz sicher, dass PSI-Spezialisten auf Saddam angesetzt waren und seinen Aufenthaltsort durch „remote viewing“ herausgefunden haben. Für die Amerikaner wäre das sicherlich Balsam für ihre wunden Seelen, sollte sich herausstellen, dass es sich tatsächlich um Saddam Hussein handelt.

Di, 16.12.03
Am Sonntag haben sich alle Parteien im Vermittlungsausschuss auf ein Vorziehen der Steuerreform geeinigt. Dagegen wäre eigentlich gar nichts einzuwenden, wenn nicht gleichzeitig mit den Beschlüssen weitreichende Änderungen auf dem Arbeitsmarkt verbunden wären. Danach müssen Langzeitarbeitslose jetzt jede Arbeit annehmen, und zwar zu allen Konditionen. Eine Arbeitspflicht hat es leider auch schon vorher gegeben, aber jetzt sind alle Arbeitslose Sozialsklaven und Deutschland ist ein Sklavenstaat.

Mi, 24.12.03 Heiligabend
Heute, am heiligen Abend geht es mir gesundheitlich überhaupt nicht gut. Seit Freitag habe ich starke Halsschmerzen, nachdem mich Karsten von Oben Donnerstag die halbe nacht vollgelabert hat. Natürlich habe ich auch zu viel geraucht Jetzt sind auch noch starke Ohrenschmerzen und Husten hinzugekommen. Ich bin nur froh, dass es keine Grippe ist. Dummerweise habe ich heute Morgen den Arzt verpasst, aber ich hoffe, dass ich die Erkrankung auch so in den Griff bekomme. Der heilige Abend war aber trotzdem ganz schön. Heute Abend ist noch Party im Dorf und morgen hat und Omi zum Essen eingeladen.

Sa, 27.12.03
Gesundheitlich bin ich immer noch angeschlagen; es ist wirklich wie verhext. Weihnachten haben wir im Kreis der Familie verbracht und alle wurden reich beschenkt. Doch ganz so üppig, wie noch die Jahre zuvor, fielen in diesem Jahr die Geschenke nicht aus. Alle Welt achtet inzwischen sehr auf den Geldbeutel und natürlich die Preise, was bei einer solchen Rezension wohl nicht ausbleibt. Trotzdem war es alles in allem ein sehr schönes Weihnachtsfest.

Di, 30.12.03
Also gut, morgen ist Silvester und das vergangene Jahr bröckelt dahin. Da ist es eigentlich üblich, Bilanz zu ziehen, aber ich möchte doch ganz gerne darauf verzichten. Nur so viel: es war ein ungewöhnlich bewegendes Jahr.
Für 2004 habe ich mir vorgenommen, doch endlich mit dem Rauchen aufzuhören. Einzelne Buch- und Kunstprojekte sind bereits in Planung und Vorbereitung.

Auf dem Politischen Feld bin ich schon sehr auf die 2. große Steuerreform gespannt. Ich sehe dem nächsten Jahr jedenfalls mit großer Zuversicht entgegen. Doch zunächst muss ich erst einmal meine Mittelohrentzündung auskurieren.

2004

- Im Januar hatte eine äußerst schwere und hartnäckige physische und psychische Erkrankung. Die Geldsorgen wuchsen mir schlicht über den Kopf. Ich dachte, ich müsse sterben. Als mich mein Freund --, der mir nun schon seit Wochen auf der Nase herumtanzte, auch noch um wichtige 20,- prellte, drehte ich durch. Am 09.02. verübte ich einen Raubüberfall und stahl eine Handtasche. Ich wusste aber sofort, dass ich einen schweren Fehler gemacht hatte. Ich konnte und wollte mit der Schuld nicht leben, ich wollte Wiedergutmachung. Am 19.02 stellte ich mich selber der Polizei und zeigte mich selber an. Das soll natürlich meine Schuld in keiner weise verharmlosen oder schmälern, aber ich wusste nun, die Selbstanzeige war das einzig richtige. Ich hatte immer schon einen gewissen Hang zu kriminellen Handlungen, nun war der Zeitpunkt gekommen, für eine moralische Läuterung. in dessen Vollzug ich auch wieder gesund wurde.
- Ich veröffentlichte nun mein erstes Gedicht in der Frankfurter Bibliothek, was ich nun jedes Jahr tun sollte. Viele dieser Gedichte wurden später für Auswahlantologien der 100 besten deutschsprachigen Gedichte eines Jahres vorgeschlagen. Ich schrieb nun auch einige weitere Bücher, unter anderem den Dachwitz.
- Am 11.03. fanden die Terroranschläge in Spanien statt, in dessen Vollzug eine linke Regierung gewählt wurde. Am 1. Mai fand dann die große EU-Erweiterung statt. Seit etwa dieser Zeit bezog ich auch Schwerbehindertenkindergeld.
- Am 14.05. nahm ich am Ennigerloher Dichtungsring, einem lokalen Lyrikslam, teil, wurde aber nicht unter die ersten drei gewählt. Dies wiederholte sich noch einmal 2005, danach wurde ich nicht mehr zum Lyrikslam zugelassen.
- Ich nahm nun kurze Zeit an der Autorengruppe Semikolon in Münster teil, wurde aber derart gemoppt, dass ich den Versuch aufgab. Meine Zeit der Reife hatte nun begonnen.
- Am 07.06 trat ich dem Schachverein „Indisch Dame“ in Münster bei. Ich spielte ab dem Sommer meine erste Saison in der 4. Mannschaft.
- Ich startete eine Briefaktion an die Botschaften sämtlicher sozialistischer Länder. Leider erhielt ich keine Antwort. Die sozialistischen Länder kennen eben nur ein Schwarz-Weiß-Denken, einfach auf Grund ihrer ideologischen Grundüberzeugung. Alles, was ich ihnen zum Dritten Weg geschrieben habe, muss ihnen völlig suspekt vorgekommen sein. Aber ich habe es wenigstens versucht, wenn auch ohne jeden Erfolg. Damals wäre ich gerne nach China oder Kuba geflogen um mit den Funktionären über einen Umbau ihrer Wirtschaft zu diskutieren. Na, sei’s drum.
- Von nun an erhielt ich übergangsweise auch Wohngeld.

2005

- Weihnachten 2004 habe ich -- eine Ausgabe von Beuys: Die „Soziale Plastik“ geschenkt. Er hatte aber auch etwas für mich, und zwar das Veranstaltungsheft der neu gegründeten „Freien Laborschule der Künste – Olymp“, die ihren Sitz genau am Bahnhof hier in Münster hatte. Ich war sofort Feuer und Flamme und ging kurz nach Neujahr dort vorbei, um mich als Mitarbeiter anzubieten. So lernte ich Bianca G. kennen, die Leiterin von Olymp. Ich wurde sofort angenommen. Leider hatten wir große Geldsorgen, weil wir zu wenig Teilnehmer für unsere Kurse hatten, und obwohl wir noch versucht haben, die Gemeinnützigkeit zu beantragen, gingen wir Pleite, weil die Stadt uns finanziell im Stich ließ. Wir hatten kein halbes Jahr durchgehalten, was mich im Nachhinein auch nicht son-

derlich wundert. Ich hatte Bianca G. schon bei meinem Vorstellungsgespräch gesagt, dass ich ihr kaum eine Chance geben, sie aber nach Kräften unterstützen würde.

- Im Laufe des Jahres schlage ich mich öfter mit dem Gedanken herum, wieder in die Kirche einzutreten.
- Ich schreibe an weiteren Manuskripten, u.a. den drei Versuchen. Mein selbstgewählter Arbeitstitel „Mensch, Natur, Kosmos“ verläuft im Sande. Am Ende werde ich an diesem Projekt scheitern.
- Am 23. Februar ist mein Prozess wegen des Handtaschenraubes. Das Gericht hatte sich genau ein Jahr Zeit gelassen. Ich bekam mildernde Umstände und wurde zu einer Bewährungsstrafe von fast einem Jahr verurteilt, und natürlich zu Sozialstunden, die ich von nun an ableistete.
- Im Herbst stattete ich Bianca einen Überraschungsbesuch ab, und teilte ihr mit, dass ich eine Bürgerinitiative gegründet hätte, mit dem Ziel eines Bürgerbegehrens zur Umwandlung der Stadtwerke in eine gemeinnützige Stiftung. Sie war sofort dabei und wir fingen umgehend an, uns bei der Stadt sachkundig zu machen, etwa über Fragen der Direkten Demokratie (ich kannte die Regelungen im kommunalen Bereich noch nicht so gut) und natürlich des Stiftungsrechts selber. Inzwischen wurden aber auch andere Bürgerbegehren und Volksinitiativen in Münster und im Land durchgeführt, so dass unser Projekt erst einmal auf Eis lag. Später haben wir dann das ganze Projekt fallen lassen müssen, einfach weil uns klar wurde, dass die Stadt dringend auf die Einnahmen der Stadtwerke angewiesen ist. Es begann nämlich in dieser Zeit unter Tillmann eine riesige Kürzungswelle im Sozial- und Kulturetat, um irgendwelche Prestigebauten und weitere Großbaustellen zu finanzieren. Hier hätte man ganz anders und ganz grundsätzlich Einfluss auf die Kommunalpolitik nehmen müssen.
- Aus diesen Gründen beschloss ich nun, bei allen künftigen Wahlen als freier Direktkandidat anzutreten. Die nächsten beiden Wahlen sind die Kommunalwahl und die Bundestagswahl 2009. Ich hoffe, dass mein Vorbild Nachahmer findet. Apropos Bundestagswahl: 2005 hat sich Angela Merkel von einer Großen Koalition als erste Frau zur Bundeskanzlerin der Bundesrepublik Deutschland wählen lassen. Eine wichtige Wahl, aber auch eine sehr gute. Sie wird sicher ganz neue Akzente in der Politik setzen, nicht zuletzt Außenpolitisch. Das kann uns alle nur gut tun.

2006

- Im April denke ich des öfteren über meine möglichen Inkarnationszyklus nach. Mein Freund -- macht mich bei der Gelegenheit auf das wiederentdeckte Judasevangelium aufmerksam, das ich mir sofort im Internet besorge. Leider ist es zu fragmetarisch, als dass man daraus irgend etwas schließen könnte.
- Zwischen Ostern (ende Mai) und der Fußball-WM gerate ich in eine heftige Krise mit eindeutigen Erleuchtungserscheinungen. Ich muss die beginnende Einweihung aber leider abbrechen, mache aber in der Folge keinen Gebrauch von schwarzer Magie, ganz im Gegensatz zu Ezechiel (Hesekiel), der zu einem gefallenen Priester wurde.
- Nach meinem 39. Geburtstag habe ich ab August eine kurze, aber heftige Midlife-crisis, eigentlich schon seit der WM, denn ich betrachte irgendwie meine missglückte Einweihung mit als Teil meiner Midlife-crisis.
- Im November schreibe ich meine Gitarrenschule. Die ganze zweite Jahreshälfte ist gekennzeichnet von heftigen Briefangriffen gegen das Internationale Kulturzentrum in Achberg und meinem Ziehvater Wilfried, dessen HonigDom und den damit verbundenen neuen Bauimpuls ich als ahrimanisch erkannt zu haben glaube. Wilfried H. scheint einfach Schicksal spielen zu wollen, und das nicht nur in meinem Leben. Doch weder Wilfried, noch sonst jemand, antwortet auch nur auf einen einzigen meiner Protestbriefe. Ich

glaube, so etwas muss man nicht weiter kommentieren. Aber Wilfried hat ja auch noch nie auf einen meiner Briefe geantwortet. Überhaupt niemand. Ich habe immer nur Kopien meiner eigenen Briefe gesammelt, Antwortschreiben standen mir dafür nie zur Verfügung. So wird man denn selbst von den eigenen Leuten totgeschwiegen oder ignoriert, selbst wenn es die besten Freunde Weggefährten und Mitstreiter sind. Irgendwann verraten sie dich alle.-

2007

- 2007 ist wieder einmal ein Umbruchjahr. Ich bin ungeheuer produktiv und schreibe oder beende bald ein Dutzend Manuskripte. Eine Liste, aus der dies hervorgeht, füge ich dieser Seite bei.
- Ich habe mir im Schach meine erste DWZ, meine erste Wertungszahl erkämpft. Leider nur eine sehr kleine.
- Im Juli stoße ich auf den amerikanischen Propheten Neale Donald Walsch, der die „Gespräche mit Gott“ geschrieben hat. Ich schriebe gleich mehrere Teile für meine Lektüre für Augenblicke – Aphorismen und Sinnsprüche, die aber später zusammengefasst werden.
- Am 21.07. trete ich nun nach reiflicher Überlegung wieder in die katholische Kirche ein. Ich habe für mich die richtige Entscheidung getroffen, da bin ich mir ganz sicher. Ich werde nun kurze Zeit bis ende des Jahres Mitarbeiter der Pfarrbücherei.
- Im August besuche ich meinen alten Freund -- in Bielefeld. Leider geht es ihm sehr schlecht. Geldsorgen und falsche Freunde waren hier wohl das Ausschlaggebende.
- Ab September habe auch ich finanzielle Engpässe, dich sich noch ein Jahr hinziehen sollen.
- Im Dezember mache ich einige Aktionen im Internet-Forum „dieGesellschafter.de“ der Aktion Mensch. Es geht um die Frage: In welcher Gesellschaft wollen Sie leben. Ich diskutiere sehr intensiv mit, aber letztendlich verläuft alles im Sande.
- Mein Leben verläuft nun irgendwie in einem 3-Jahres-Zyklus, mit dem Hauptakzent auf dem dritten theosophischen Element, also 2001, 2004, 2007 usw. Ich weiß nur noch nicht, ob diese Umbruchjahre je am Anfang, oder am Ende eines Dreierzyklus stehen. Das Leben kann ja nach ganz unterschiedlichen Rhythmen verlaufen. Dass es bei mir ein 3-Jahre-Rhythmus ist, wundert mich selber, ich bin aber ganz sicher, „dass“ dem so ist. Man kann das aber auch an meiner Biographie gut ablesen. Es ist ganz interessant, dass diese Reihe genau der Reihe der Teloiszahlen entsprich, also der „primären“, oder eben der „tertiären“ Brown-Landone-Reihe, je nach Sichtweise.

2008

Im Januar hatte ich zunächst eine leichte Krise nach einer ziemlich heiklen Internetaktion. Am 22. Februar ging meine Bewährungszeit zu ende. Ich fühle mich moralisch absolut geläutert, und das eigentlich schon die ganze Zeit, seit meiner Verurteilung. Ich leide aber zeitweilig unter Erschöpfungszuständen.
Im März verliere ich meine Neujahrszweifel, die sie Anfang des Jahres eingestellt haben. Ich lese nun mit Begeisterung den Koran und das neue Testament. Dieses Jahr ist vielleicht wirklich ein Schlüsseljahr wie unsere Bundeskanzlerin Angela Merkel gesagt hat. Dass der April ein irgendwie geeichter Monat sein würde, wusste ich irgendwie schon vor Ostern. Und irgendwie entwickelt sich auch dieser Monat zu einem wahren Schlüsselmonat. Ich habe nun die Idee, eine eigene Website einzurichten, und frage mich voller Verwunderung, warum ich

nicht schon eher auf diese Idee gekommen bin. Mein Bruder will mir dabei helfen. Im Sommer soll es dann so weit sein.
Ja, und dann kommt die Zeit der Großereignisse. Zuerst die Fußball-Europameisterschaft in Österreich und der Schweiz, während der die Iren die Europäischen Verfassungsverträge platzen lassen (die Iren sollten die Europäische Verfassung nun unbedingt mit der Europawahl 2009 ratifizieren), und dann, im August, die Olympischen Spiele in China. In der ersten Septemberwoche schicke ich meine ersten getippten oder formatierten Manuskripte zu meinem Bruder nach Aachen. Bereits am 08.09. kann ich mir ein vorläufiges Ergebnis der im Aufbau befindlichen Website ansehen. Zunächst bin ich sehr erstaunt und auch etwas irritiert, denn mein Bruder hat nicht etwa meine eigene Startseite verwendet, sondern eine ganz andere Gestaltung vorgenommen. Aber sie ist brillant. Er ist halt der Spezialist auf dem Gebiet. In den nächsten Wochen und Monaten werde ich wohl an der Vervollständigung meiner Website arbeiten.
Im September will ich unbedingt mit dem Rauchen aufhören. Aber ich scheiter mal wieder bei dem Versuch, und das, obwohl ich es mit „so“ fest vorgenommen habe. Das wird wohl mein letzter Versuch gewesen sein.
Es ist Anfang Oktober. Während ich mit dem Aufbau meiner Internetseite beschäftigt bin, schließe ich mein schriftstellerisches Werk ab. Die beiden letzten Werke an denen ich gearbeitet hatte, waren die beiden letzten Teile der Lektüre für Augenblicke. Auch die beiden Materialienbände sind nun fertig. Damit kommt alles zu einem gewissen Abschluss. Es fehlt nun nur noch das Werk „Der Dritte Weg“ in der Manuskriptfassung, nachdem auch „Bücher, Bücher, Rezensionen“ und der erste Teil meiner kleinen Philosophie, „Grundlagen“ fertig sind. Meine fünf Schach- und fünf Kunstbände, genau so wie meine restlichen drei philosophischen Werke müssen erst noch bearbeitet werden, und sollen zu einem viel späteren Zeitpunkt erscheinen.
Die finanzielle Lage ist mehr als bedrohlich und es schnürt mir den Hals zu, wenn ich nur dran denke. Ich habe ständig das Gefühl, ersticken zu müssen. Aber dank einer eisernen Spardisziplin gelingt es mir, mich ganz langsam wieder freizukämpfen. Erst 2009 wird die finanzielle Situation wieder besser, da dann dass Kindergeld um 10,- Euro und das Wohngeld um 20,- Euro erhöht wird. Ich kann dann Wohngeld beantragen, und habe dann unter dem Strich 20,- Euro mehr, nachdem ich ganz aus der Sozialhilfe herausfalle.
Am 04. November 2008 um 23.02 Uhr steht Obama als 44. Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika fest. Ich bin mir nicht sicher, ob das nicht ein Fehler ist. Mein Favorit war jedenfalls Hilary Clinton, die aber Obama auf Grund der Vorwahlen den Vortritt lassen musste, der dann klar gegen McCain gewinnt.
In der folgenden Woche verkaufe ich Frau --, meiner Neurologin, meine DuMont-Bibliothek der großen Maler. Wir haben vereinbart, dass ich ihr bei jedem Besuch zwei oder drei Bände mitbringe. Das könnte meine finanzielle Rettung sein. Ich gehe mal davon aus, dass es mir im Verlauf des nächsten Jahres besser gehen wir, und ich die meisten Schulden begleichen kann. Zum Ende des Jahres spüre ich bereits große Entlastung.
Wenn ich meine Listen durchgehe, stelle ich mit Erstaunen fest, dass auch das Jahr 2008 für mich ein ebenfalls ungeheuer produktives Jahr wahr. Ich habe so viel erreicht, wie selten zuvor. Aber, was mich am meisten freut, ist die Tatsache, dass nun auch meine Website fertig und freigeschaltet ist. Mitte Dezember ist es so weit, ich habe meinen großen Auftritt. Nun bin ich der vielleicht erste „reine“ Internetschriftsteller der Welt.
Und dann, ganz plötzlich, geschieht etwas absolut unerwartetes. Im Zuge einer äußerst komplizierten Diskussion im Internet, bei der es um die Frage der falschen Interpretation der Friedmann-Modelle ging, besorgte ich mir ganz spontan zwei Einführungen in die Relativitätstheorie von Albert Einstein, die ich dann zwischen dem 18. und 22. Dezember 2008 studiert habe. Ich konnte die Relativitätstheorie, die ich zeit meines Lebens immer nur vor mir hergeschoben hatte, nicht nur schrittweise zu 100% verstehen, ich konnte sie auch auf eine

ganz neue Grundlage stellen. Am 22.12 schrieb ich mir die vollständige Arbeit von der Seele („Zur Neubegründung der Relativitätstheorie“). Damit hat mir das Schicksal in absolut einmaliger Weise ein schier unglaubliches Geschenk gemacht.

Das leben sollte nun für Jahre dahinplätschern…. Ich diskutierte meine Neubegründung der RT und meine Wasserstoffhypothese der DM in verschiedenen Foren, aus dennen ich zumeist gleich wieder rasuflog, so im Astronews.com, im Netphysik und im Drillingsraum… Die Listen mit notwendigen Besorgungen stapeln sich und es geht mehr bergab als bergauf… Ich schaffe ees oft kaum, in dem Supf voranzukommen… Aber ich arbeite intensiv an meienr Homepage… Mein Bruder regelt die Betreuung der Seite…Nachdem ich aus einigne Foren rausgeflogen bin, arbeite ich sehr intensiv und engagiert im Philosophie-Raum…

2011

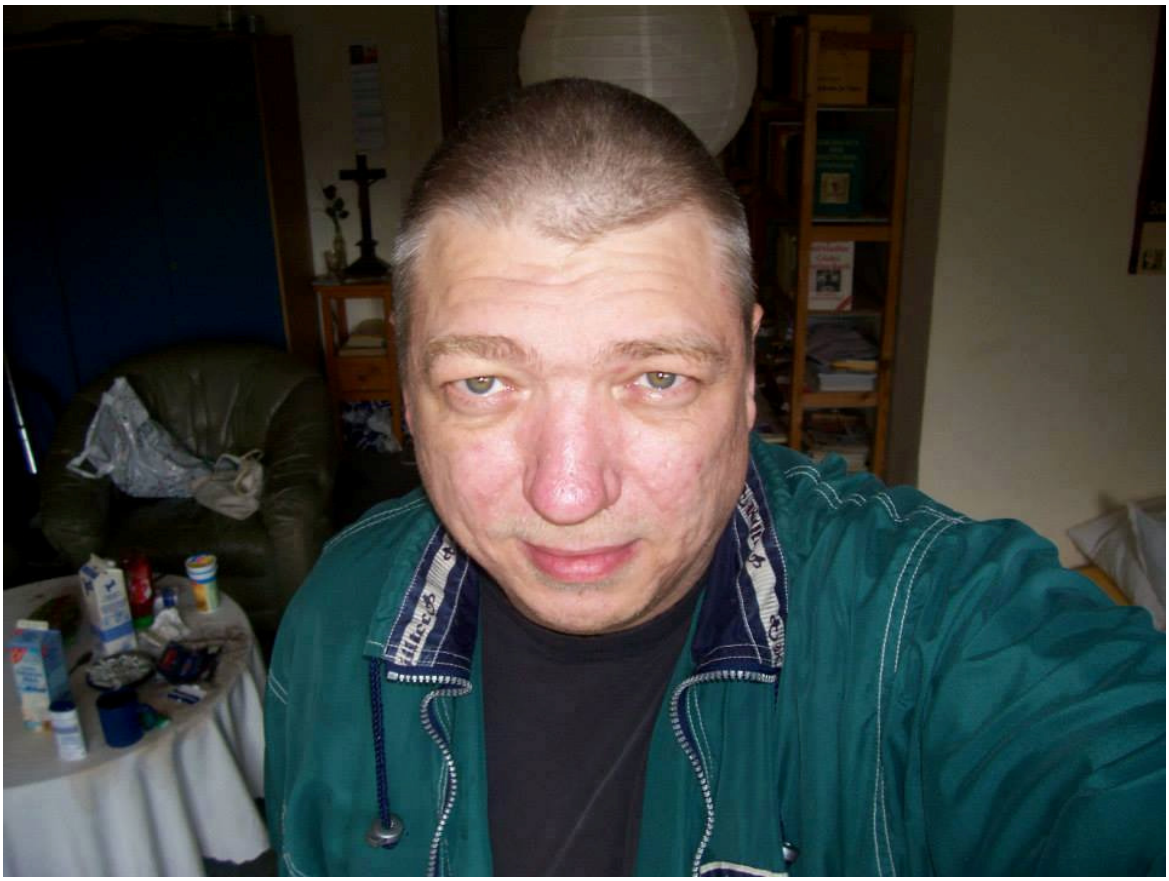
Im Herbst 2011 fange ich mir auf meinem Rechner einen Trojaner ein, einen sogenannten BKA-Trojaner… Weihnachten gelingt es meinem Bruder zwar, den Rechner zu reparieren, aber der Rechner ist fast schrott… Der ganze Desktop geht nicht mehr… 14 Tage später habe ich erneut einen Trojaner, und kann den Rechner Wegschmeißen… Ich bin verzweifelt und besuche Wochenlang das Internetcafe.. Das Geld dafür leihe ich mir von meiner Mutter…

2012

Ostern 2012 bringt mein Bruder mir einen Lebtop mit, und ich kann endlich wieder ungehindert arbeiten… Zugleich weiht er mich in die Geheimnisse meines Webprogramms ein, so dass ich meine Homepage von nun an selbst verwalten kann… Ich arbeite also von Ostern 2012 an wie ein Berserker an meiner Homepage… Aber einige Wochen darauf habe ich wieder einen Trojaner, diesmal auf dem Lebtop… Ich kontaktiere diesmal einen Microsoft-Spezialisten aus Hiltrup, der mir den Rechner für 50,- Euro fertigmacht und auch voll absichert… Jetzt endlich habe ich Ruhe

2013/14

Ich arbeite nun wie verrückt an meiner Homepage, und bin auch sehr engagiert im Philosophie-Raum… Finanziell sieht es aber immer noch absolut mau aus…



Münster, 2014

Ende 2014

Nachdem ich aus dem Philosophie-Raum geflogen bin, engagiere ich mich im Philosophie-Forum.com, dem Netphysik und dem Philosophie-Forum des Forum Romanum… Ich arbeite weiter wie verrückt an meiner Homepage, oft bis zu 14 Stunden am Tag…

2015

2015 ist ein reines Katastrophenjahr für mich… Das deutet sich schon zu Silvester an…. Das Protokoll der ersten Wochen wird der 29. Aphorismen-Band „Ein ahrimanischer Volltreffer"… So geht das praktisch das ganze Jahr… Finanziell steht mir das Wasser bis zum Hals. Aber im Sommer wird die Hausmeisterstelle frei, weil der noch sehr Junge Hausmeister überraschend verstorben ist… Ich bewerbe ich auf die Stelle und bekomme sie auch – für ein Taschengeld… Aber besser als nichts… Von nun an soll es endlich stetig bergauf gehen… Aber erst fange ich mir noch so viele Viren ein, dass mein Rechner streikt… Das Avira hatte sich abgeschaltet…Aber auch das kann von meinen Spezialisten repariert werden… Ich brauche dringend einen neuen Rechner… Im Herbst stellt das Philosophieforum des Forum Romanum seinen Betrieb ein, Ende des Jahres das Netphysik… Ich bin untröstlich… Aber Finanziell sieht es jetzt doch schon besser aus… Meine verbliebene Liste mit den notwendigen Besorgungen ist nicht nur überschaubar geworden, sie schmilzt zusehends dahin… Und meine Mutter hatte mich schon im Herbst bis auf nur noch 300,- Euro entschuldet…Na, großartig…

2016

2016 scheint ein erheblich besseres Jahr zu werden… Es geht Schritt für Schritt bergauf…Meine Homepage steht schon am Anfang des Jahres kurz vor dem Abschluss…Ich habe allerdings auch lange genug daran gearbeitet…Dieses Jahr könnte für mich wirklich ein Jahr der Stabilität und der Konsolidierung werden….Wollen mal sehen, wie es sich entwickelt… Im Moment jedenfalls bin ich sehr optimistisch und sehe voller Zuversicht in die Zukunft… So weit man das in Anbetracht der kommenden Apokalypse sagen kann…

Fortsetzung folgt…

Joachim Stiller Münster, 2008

Ende

Zurück zur Startseite